

Unter
Aposteln und Propheten

Erinnerungen aus meinem Leben

von

Luise Kraft

1

Marburg*R.G.Elwer'sche Verlagsbuchhandlung
im Jahr 1913

Vorwort des Herausgebers

Die nachfolgenden Aufzeichnungen sind nicht im Hinblick auf eine spätere Veröffentlichung entstanden. Eine hessische Bauersfrau aus einem abgelegenen Dörfchen der Marburger Gegend hat nach des Tages Last und Mühe ihre wechselreichen Schicksale für einen engeren Bekanntenkreis niedergeschrieben. Nach und nach haben sich die Blätter zu einem umfangreichen Band vereinigt, den sie auf Zureden ihrer Freunde schließlich mit einigem Widerreden in meine Hände legte. Es war nicht leicht, aus der Fülle des Stoffes eine Auswahl zu treffen, die zur Drucklegung geeignet erschien, den Luise Kraft hat mit ihrem Tagebuch eine Zwiesprache vorwiegend vertraulicher Art gepflogen. Sie hat mit den Leuten, die ihren Lebenspfad unliebsam kreuzten, scharf abgerechnet und am allerwenigsten sich selbst geschont, andererseits aber auch mit aufrichtiger Dankbarkeit derer gedacht, die ihr ehrlichen Sinnes zur Seite standen.

Wenn ich in erster Linie die Erlebnisse unter den NeuApostolikern herausgriff, so wurde ich von dem Gedanken geleitet, es dürfte wohl kein ganz unverdienstliches Beginnen sein, dem Leser einen Blick in die Seelenkämpfe tun zu lassen, denen denkende Anhänger mancher religiöser Sondergruppen ausgesetzt sind, und den einen oder anderen zur Vorsicht zu mahnen, falls er schon auf halbem Wege ist, seiner Landeskirche den Rücken zu kehren und sich einer der nicht nur kirchenfeindlichen, sondern auch kulturhinderlichen Sekten anzuschließen, die in unserem Hessenland selber so stark vertreten sind. Es mangelt zwar nicht an fachwissenschaftlichen Schriften, die ihre Entstehung ähnlichen Erwägungen verdanken, hier aber reden nicht der kühl überlegende und kritisch sondernde Geist - hier spricht das heilverlangende Herz einer leidenschaftlichen Gottsucherin, die sich ihren Frieden wahrlich sauer genug erkämpfen mußte.

Die weiteren Aufsätze volkskundlicher Art habe ich zum Teil schon deshalb angefügt, um zu zeigen, daß sich die Verfasserin aus ihrer dornenvollen Pilgerfahrt ein köstliches Gut, die Heiterkeit des Gemüts, in ihr hohes Alter hinübergerettet hat.

Meine Tätigkeit als Bearbeiter des 3. Bändchens der "Hessischen Lesestube" konnte sich übrigens darauf beschränken, die Ausführungen Frau Krafts in das Gewand der zeitgemäßen Rechtschreibung zu kleiden, während ich am Inhalt und an der Darstellungsweise, außer einigen belanglosen Streichungen, nichts geändert habe.

Niedereisenhausen, Kr Biedenkopf, im Dezember 1913

G.Zilzer

Anmerkung des Abtippers

Manche Worte sind schwer lesbar und im heutigen Sprachgebrauch nicht mehr geläufig. Ich versuchte sie trotzdem buchstaben- und sinngetreu abzutippen. Fußnoten sind größtenteils von mir, Originalfußnoten sind gekennzeichnet.

Und wenn der Text gefällt, so möchte ich statt 'Tipplohn', eine Spende an den "Artikel 4-Initiative für Glaubensfreiheit-" BfG Wanne-Eickel Kto 1439152000 BLZ 43010111

oder PostGiro Do Kto 380950-466 BLZ 44010046

78050 Villingen, September 1994

Volker Benedikt

Unter Aposteln und Propheten

"Denkt mal", erzählte der alte Johann, "was ich da erfahren habe, in Aarheim¹ predigt nächsten Sonntag ein "Apostel²", und auch ein "Prophet" ist dort, es sollen sich da Wunderdinge in einer gewissen Versammlung zutragen. Unter anderem würde von der Zukunft des Herrn geweissagt, und dieselbe stehe in nächster Zeit bevor."

So und noch mehr erzählte der Alte.

"Wir gehen einmal hin," erklärte einstimmig die kleine Sängergemeinde von Nidlau, Versheim und Strackdorf.

Gesagt - getan. Zur bestimmten Stunde fanden sich alle ein, darunter auch ich, mehr aus Neugierde als aus irgend einem anderen Grunde.

Ich war ziemlich enttäuscht, als ich statt einer großen Versammlung nur einige Leute aus Aarheim in einem kleinen Zimmer versammelt fand, die Glieder der neuapostolischen Gemeinde und noch einige Frauen, die noch nicht dazugehörten. Wir kamen sehr willkommen, und die Predigt gestaltete sich zu einer wahren Nervenpredigt. Tief erschüttert saßen wir da unter dem Schwall der "apostolischen" Worte; man glaubte noch nie so etwas gehört zu haben, d.h. solche Bibeldeutung! Der Ruf ertönte mit der Donnerstimme des "Apostels": "Eile und errette deine Seele!" Der ganze Inhalt drehte sich um die bevorstehende große Trübsal, von der in der Offenbarung Johannis geschrieben steht, dann von der Rettung der 12000 Versiegelten aus allen Stämmen Israels - natürlich des neuen, geistlichen Israels. "Es wird sein wie zur Zeit Noahs, bis Noah in die Arche ging." Jetzt sei nun eine "geistige" Arche errichtet, denn Jesus sage ja: "Meine Worte sind Geist und sind Leben." Diese Arche sei die "Neue apostolische Gemeinde³", was auch noch damit bestätigt sei: "Die Ersten werden die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein", d.h. die Ersten seien Apostel gewesen, und die letzten würden wieder welche sein in der Kirche. Jesus habe gesagt: "Wer euch höret, der höret mich," mithin wohne Jesus in den Aposteln und rede selbst. Er sei das A und das O, der Erste und der Letzte, also am Anfang der Kirche und nun derselbe am Ende der christlichen Kirche in seinen Aposteln. Die "Versiegelung" bewahre vor der großen Trübsal, d.h. wer das Zeichen an seiner Stirne trage gleich wie das Blut des Lammes an den Türpfosten der Kinder Israels, als der Würgengel die Erstgeburt unter den Ägyptern schlug.

Das alles aber lautete ganz anders als meine Erzählung hier, es lag mehr darin, als bloße Bibeldeutung. Ein mächtiger Wille, eine unwiderstehliche Suggestion, wovon wir und damals

¹ Aarheim, Nidlau, Versheim, Strackdorf sind heute unbekannte Ortsnamen, wahrscheinlich sind sie von L.K. geändert. Die Anfangsbuchstaben sind schlecht lesbar.

² [gr. "Bote"], im N.T. die 12 A. Sendboten Jesu: Petrus, Johannes, Jakobus Zebedäi, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus Alphäi, Simon, Thaddäus od. Judas Jakobi (Lebbäus); statt Judas Ischarioth wurde Matthias gewählt; später zusätzlich Paulus.

³ Knauers Lexikon: Neuapostolische Kirche - früher: Neuapostol. Gemeinde, gegr. 1863, gilt als größte Sekte in Dtlid (ca. 500 000 Mitgl.);

tausend andere in der Welt keine Ahnung hatten und somit derselben unterlagen. Bis dahin freilich noch nicht vollkommen, denn der eigene Glaube, die bisherige Überzeugung war noch nicht vollkommen in uns besiegt. Während der "Apostel unsere Herzen unter dem Hammer hatte und bearbeitete durch eine noch nie gehörte Art des Predigens, saß nebenan ein schlottriges Männchen, das zottelte und zappelte und wurde wie von einer unsichtbaren Macht vom Stuhl in die Höhe geschleudert und wurde ganz entstellt. Ich dachte nichts anderes, als es sei ein Epileptiker, oder so etwas wie Veitstanz; ich konnte mir gar nicht erklären, daß man es so zappeln ließ und sich niemand um es kümmerte.

An den "Propheten" hatte ich gar nicht mehr gedacht, ich war mit meinen Gedanken gänzlich bei den Ausführungen des "Apostels". Schließlich, als das Zucken und Stampfen des unscheinbaren Männchens zu übermäßig wurde, hielt der "Apostel", ein gewesener Schlosser, inne, und das Kerlchen schnellte in die Höhe und schrie mächtige Worte in die Versammlung hinein, worüber ich so erschrak, daß ich den Inhalt nicht verstanden habe. Das war ‚geweissagt!‘

Der Mann des Hauses saß da mit geschlossenen Augen, zitterte und zuckte zuweilen mit den Gliedern und warf abgebrochene Sätze hin - auch „Weissagung“. Natürlich bezog sich das alles auf die auserwählte Gemeinde. Zum Teil waren es Bestätigung der Predigt und Einladungen und Mahnungen zum Einsteigen in die „Arche“, bevor die geistige Sündflut - die große Trübsal hereinbrechen würde.

Als die Predigt beendet war, wurden wir zu einem Glied der apostolischen Gemeinde zum Kaffee eingeladen. Wir gingen hin, denn es galt mir darum, der Sache näher auf den Grund zu kommen. Unter anderem hielt ich ihnen vor: "Zeit und Stunde weiß niemand" und "es werden falsche Propheten kommen." O, wie künstlich wurden da meine Einreden widerlegt und Beweise zugunsten ihrer neuen Gemeinde vorgebracht! Wenn von falschen Propheten die Rede wäre, so sei das doch ein klarer Beweis, daß es auch rechte gäbe, und wenn Jesus gesagt habe, Zeit und Stunde wisse niemand, so habe er doch die Zeichen angegeben und gesagt: "Wenn ihr solches alles werdet sehen, alsdann hebet eure Häupter auf, denn die neue Erlösung nahet sich." Hauptsächlich mußte 1.Kor.12 herhalten, wie die ersten Gemeinden mit Gaben seien ausgestattet gewesen, welche die Kirche im Laufe der Jahrhunderte gänzlich verloren habe, nun aber mit den "Ämtern" - der Kirche der letzten Zeit - wieder geschenkt worden seien. Unter der Macht solcher Beredsamkeit war mein Widerstand schon halb gebrochen.

Am folgenden Sonntag, als Peter, mein Mann, auf einem Missionsfest und ich mit den Kindern allein zu Hause war, klopfte es an der Tür, und die drei Brüder von Aarheim traten herein mit einer Freudigkeit und Freundlichkeit, der ich nicht anders als auf dieselbe Weise begegnen konnte. Jetzt gab es Fortsetzung. Auf meine Frage, ob man als apostolisches Gemeindeglied bei der Landeskirche bleiben dürfe, kam die Antwort etwas kleinlaut, aber doch in dem Sinne, das stehe bei jedem Mitglied selbst, es könne bleiben, wenn es wolle. Nun ja, dachte ich, wenn ich bei der Landeskirche bleiben und die herrlichen Gaben noch nebenher haben kann, warum soll ich nicht beitreten, wo doch so herrliche Sachen erzählt werden und außer den berufenen Aposteln noch andre Glieder die Gabe der Weissagung besitzen? Die biblischen Beispiele wurden dann aufgeführt, und ich selbst suchte mich zu überzeugen und las nunmehr die Bibel nur in Bezug auf jene Gesellschaft.

Hätte ich damals gewußt und verstanden, was ich heute weiß - ich hätte meinen Willen nicht auf den Götzenaltar gelegt, ich wäre stark genug gewesen zum Widerstand, aber ich wußte nichts von den Begleiterscheinungen des Hypnotismus und beugte meine Knie vor dem "Apostel" in der Meinung, vor Jesu zu knien, und ließ unter seiner Hand und Willensmacht mich mit seinem Magnetismus überströmen und glaubte in der Durchrieselung meiner Nerven die Wirkung des heiligen Geistes zu verspüren.

Lieber Leser, lächle nicht spöttisch über die dumme Lisa! Da haben sich schon Leute mit ganz anderem Verstand und aus ganz anderem Stand unterjochen lassen. Es ist auch was anderes, ob man so etwas nur erzählen hört, oder ob man es persönlich erlebt hat.

Heute, wo ich durch Gottes Gnade, wenn auch durch Kämpfe auf Leben und Tod, wieder frei bin von dem Bann, wo ich selbst wieder denken kann, ohne einen fremden Willen und fremde Gedanken zu beherbergen, werfe ich keinen Stein auf die Abertausende von gebundenen Leuten; weiß ich doch, Welch viele gute Christen und ernstsuchende Menschen dem Irrtum verfallen sind und sich unbewußt zu Überschwenglichkeiten verstiegen haben und ihre Auswahl stützen auf das "Siegel" auf ihrer Stirn - ein von dem "Apostel" mit dem Finger beschriebenes Ringelchen. Das ist in der Meinung dieser betörten Leute ein Heiligtum, obwohl es bei vielen auch das einzige "Heilige" ist, was sie an sich haben, ich meine, daß sie eben nicht besser und schlechter sind als der Durchschnitt aller anderen Leute. Hätte ich nicht an den Führern, den sogenannten Trägern der vier "apostolischen Ämter", Dinge gefunden, die aus der Hölle geboren waren, so hätte ich mich meiner Fesseln nicht entwunden, oder auch nur zu entwenden gewagt.

Gottlob ich bin frei ! -

Es war im Jahre 1830, als man in England anfang, ernstlich um eine neue Ausgießung des heiligen Geistes zu beten und die Erhörung mit Bestimmtheit erwartete. Es geschah, daß sich wirklich die Zeichen einer Ausgießung bemerkbar machten und Männer anfangen zu weissagen, andre wieder Gesichte hatten wieder andre mit fremden Zungen redeten und vieles mehr.

So erzählte der "Apostel" mit vieler Ausführlichkeit, und erklärte weiter, wie alsdann die apostolische Kirche mit ihren 12 neuen Aposteln entstanden sei. Man habe die Anhänger dieser Kirche nach ihrem Stifter Irving die Irvingianer genannt. Als nun die Ankunft des Herrn sich verzögert habe und alle Apostel bis auf einen, noch in England lebenden, gestorben seien, habe dieser Irvingianische keine weiteren Apostel anerkennen wollen, trotzdem fortwährend durch Prophetenmund der Geist aufgefordert habe, neue Apostel anzuerkennen. Demzufolge habe sich die neue Gemeinde mit neu berufenen Aposteln gebildet, um die Brautgemeinde zu bilden und diese dem Herrn bei seinem Kommen entgegenzuführen. Nunmehr bezeuge der Geist in allen apostolischen Gemeinden: "Siehe, ich komme bald!" Es sei kein Säumen mehr, die Zahl sei bald voll, und in Gesichtern werde gezeigt, daß nur noch wenige Hochzeitskleider vorhanden seien. Die Entrückung würde überall durch Weissagung kund gegeben, und es sei eine große Gnade, noch in letzter Stunde der Trübsal zu entrinnen.

Nicht selten geschah es, daß bei derartigen Belehrungen ein "Prophet" oder - wenn keiner zugegen war - eine weissagende Jungfrau plötzlich dazwischen rief: "So spricht der Herr: Siehe ich komme bald!" Mitunter auch: "Eile und errette dich! - ja so spricht der Herr! - Ich habe dich erwählet!" und dergleichen Sätze mehr. Wäre das so einfach hergegangen, wie ich das hier erzähle, und die neuen Ankömmlinge wären in solcher Verfassung gewesen wie vielleicht der Leser dieses Berichts - ja dann! Aber es ist eine Eigenschaft dieser Gemeinde, daß ihre Mitglieder, besonders ihre Führer, das Beeinflussen, das Einwirken auf empfängliche Naturen, das Übertragen ihrer eignen Ideen mit einer Zähigkeit und Ausdauer fortsetzen, bis der andre Teil unterliegt und das Unglaublichste als reine Wahrheit in sich aufnimmt. Bewußter und unbewußter Hypnotismus auf religiösem Gebiet, geheimnisvoller Zwang zur unwillkürlichen Anerkennung des "Apostels" und seiner göttlichen Autorität und willenslose Beugung unter die "Ämter". Glaube, unbedingter Glaube an den im Apostel fleischgewordenen Jesus, somit Anerkennung alles dessen, was er sagt und befiehlt, nicht die geringste Widerrede - das sind die Grundbedingungen für die im Geiste gebundenen "Schafe", die hinfort nur der Stimme des "Apostels" folgen müssen, nachdem ihnen das Wahrzeichen, das "Siegel" auf die Stirne gedrückt ist.

Was waren das doch für herrliche Dinge, von denen mir erzählt wurde; und diese nun selber zu besitzen, wie selig mußte man sein! Doch erst mußten die Bedingungen erfüllt werden: Glauben, Versiegelung empfangen. Ich ging zum Herrn Pfarrer und erzählte alles, was ich in der apostolischen Versammlung gehört und gesehen hatte und wie das alles mit der Bibel stimme, da man doch die Vorgänge gewahre, von denen 1. Kor.12 die Rede sei. Der Herr Pfarrer wußte mir nicht zu raten und meinte schließlich, wenn ich der festen Überzeugung sei, so könne er nichts dagegen sagen. Ich liebte und ehrte meinen Pfarrer und wollte gewiß nicht von der Landeskirche lassen, denn die auf diesen Punkt bezüglichen Grundsätze der apostolischen Gemeinde wurden mit vorerst noch geheim gehalten, bis ich mit meinen Freunden und Freundinnen in der Falle saß. "Ihr könnt bei der Kirche bleiben, wenn ihr wollt!" - diese Worte wurden zwar nicht widerrufen, aber ein über das andere Mal wurde unter krampfhaften Zuckungen geweissagt: "Ziehe heraus, mein Volk, aus Babel, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden und etwas empfanget von ihren Plagen, so spricht der Herr!" Da gab es von selbst andre Gedanken. Die Kirche - ein Babel? Andre Vereinigungen und Sekten - Bündel die ins Feuer der großen Trübsal kommen? Und die "Versiegelten" sind der Weizen, der in den Scheunen gesammelt und vor der Trübsal bewahrt wird und nachher die Regenten im tausendjährigen Reich über die, so aus der Trübsal hervorgegangen und übrig geblieben sind? Hieß es da für die Glieder der Gemeinde nicht alles aufbieten, alles befolgen, was der Herr durch den Mund seiner "Propheten" sagt, um nicht am Ufer als fauler Fisch gefunden zu werden? Hat nicht der Herr Jesus auch seinen heutigen "Aposteln" befohlen: "Werfet euer Netz in das Meer der Christenheit, auf daß ihr einen Zug tuet?" Nicht mehr wie früher: "Geht hin in alle Welt!" - nein, holt euch die Besten aus der Christenheit heraus! Schrecklich, wenn nun die Fischer einen gefangenen Fisch als faul und unbrauchbar erfinden! Die Furcht, lieber Leser, hütet den Wald, die Furcht verhütet auch den Rücktritt aus der apostolischen Gemeinde, eine Sünde wider den heiligen Geist, die niemals vergeben wird.

Übrigens fiel das uns begeisterten Anhängern ja auch gar nicht ein, am allerwenigsten mir, die ich damals - 1894 - eine noch recht rüstige Frau war.⁴ Ich hatte die ganze Lehre bald erfaßt und verstand es, den Inhalt der Bibel für die Richtigkeit der Lehrsätze dieser Versammlung von

⁴ 100 Jahre ist das her, und was hat sich geändert - außer daß es keine zappeligen Propheten mehr gibt?

"Auserwählten" nach Belieben zu formen, ich glaubte fest und steif die unglaublichsten Dinge. Ich hielt mich für ein bevorzugtes Glied der Braut Christi und freute mich der baldigen Heimholung, ich war stolz, wenn "Jesus", d.h. der "Apostel" mit seiner Familie und den übrigen Dienern, die auch Anspruch darauf machten, Jesus selbst rede durch ihren Mund, bei mir einkehrten, statt bei wohlhabenderen Nachbarn. Daß dabei der Haushalt Not litt, ist selbstverständlich. Doch das schadet aber nichts, die kurze Zeit bis zur Entrückung hatte man ja noch zu leben! Einer der neuen Anhänger war sogar so töricht, es den Leuten bei der Schmiede zu sagen, daß er keinen Pflug mehr machen lassen wollte, da er ihn jedenfalls nächstes Jahr nicht mehr brauche.

Es war ein großes Rennen und Laufen unter den Neuaufgenommenen. Zwar ließen sich die Freunde und Freundinnen von Nidlau, Strackdorf und Versheim nicht gleichzeitig "versiegeln", doch nach einiger Zeit beugten alle ihre Knie und unterwarfen sich der geheimnisvollen Macht des "Apostels" und seiner Helfer, die sich "Wissenscharaktere" nannten und vom Geist berufen sein wollten. Die "Propheten" gingen aus "Phantasiecharakteren" hervor, ebenso die anderen "weissagenden" Glieder. Die "Hirten" und "Lehrer" hatten auch ihren besonderen zu ihren Ämtern brauchbaren Charakter, nämlich den "Verstandes- und Gefühlscharakter"⁵ Durch diese vier "Ämter" redete Jesus, oder vielmehr: er wohnte in ihnen. Das glaubte ich eine Zeitlang fest und unerschütterlich.

"An Lisa ist uns ein Mann verloren", sagte zuweilen der "Apostel" zu den anderen Dienern und drückte damit sein Bedauern aus, daß ich bei meiner guten Auffassung und lebhaftem Zeugengeist als Frau nicht Trägerin eines Amtes sein könne. Zeugen - so nannte man das Einwirken auf andere, das Überreden, das Anführen von Beweisen für die Richtigkeit des "Werkes" unter Benutzung der dazu brauchbaren Bibelstellen. Meine Seele war erfüllt von einer echten, reinen Liebe zu allen "Schwestern" und "Brüdern". Ich bildete sozusagen den Mittelpunkt der neuerrichteten Versammlung und genoß viel, viel Gegenliebe und Vertrauen seitens der Gemeindeglieder. Auch Peter, der mir gefolgt war, bewährte sich als gutes, gehorsames "Glied am Leibe Christi", als brauchbarer Baustein zu dem Tempel, der nach dem Vorbild des Salomonischen nun geistig entstand. Die Apostelkirche ist nach der Auslegung ihrer Anhänger die "Arche", der "Tempel" und "Israel", welch letzteres trockenen Fußes durch den Jordan geht und seine zwölf Steine als die zwölf neuen Apostelämter aufrichtet. Ich stieß mich an nichts mehr, ich hatte auf der Welt so manche Not zu bekämpfen und sehnte mich nach dem "verheißenen Land". Ja, in der Beziehung erfüllte sich das Wort: "Damals waret ihr wie die jungen Kindlein." Auch wir griffen nach dem, was uns ergötzte. Tieferes Wissen und Erkennen kam nur den "Ämtern" zu, ein "Glied" hatte nicht nachzogrübeln, sondern einfach der Stimme des "guten Hirten" zu gehorchen, und das fanden die meisten auch ganz in Ordnung.

Meine Begeisterung für das "Werk" und Peters Beugung unter die "Ämter", unsere Dienstbereitschaft und Gastfreundschaft wurden tüchtig ausgenutzt, und als auf meine Anregung hin noch weitere Freunde, darunter eine reiche Bauersfamilie, beitraten und eine große Vermehrung geweissagt wurde, gaben die neuen Glieder in Reimsfeld die große Stube aus einem sogenannten Kellerhaus zum Versammlungslokal her. In Aarheim, einige Stunden von Reimsfeld entfernt, wurden Bänke und ein Podium angefertigt, letzteres zum Sitzen für die Ämter und zum Knien für die Glieder. Als es nun hieß, die Sachen von Aarheim nach Reimsfeld zu fahren, da waren doch die apostolischen Pferdebauern nicht gleich bei der Hand - vielleicht wars auch den "Dienern" etwas zu genierlich, durch die Ortschaften zu fahren und sich manchem Spott auszusetzen - so wurde Peter beauftragt,

⁵ Originalfußnote: vergl hierzu Karl Handmann, die Neu-Irvingianer, S.58.D.H.

und er gehorchte. Mit seinen Kühen holte er den Erntewagen voll Gerätschaften in Aarheim ab und fuhr ihn nach Reimsfeld, wo nun das große Fest der Einweihung stattfand. Ich erhielt eine schriftliche "Weissagung" zur Vorbereitung des Festes. Mit meinen Freundinnen von Nidlau und Versheim war ich geschäftig, für ein Festmahl zu sorgen. Auch die andren lieben geistlichen Schwestern ließen es an nichts fehlen. So mancher volle Korb wurde aus dem Haushalt nach Versheim geschleppt! Alles war in Bewegung. Sie war wirklich schön und herzerhebend, die Einmütigkeit dieser Frauen, die so freudig gaben und schafften, um dem Herrn auch in irdischer Beziehung einen würdigen Empfang zu bereiten. In ihrer Überzeugung war es doch der Herr Jesus selbst, dem diese Geschäftigkeit galt.

Eine gewaltige Schar strömte am folgenden Sonntag herbei. Ansehnliche vornehme Herrn - auch "Diener" der Apostelkirche - waren darunter. "Apostel" und "Propheten" (das kleine Männchen) kamen aus Gießen und Wetzlar. Auch aus anderen Gegenden eilten die "Glieder" herzu. Es war ein herzerhebendes Fest für die "jungen Kindlein". Weissagung auf Weissagung ertönte, der Saal erzitterte zuweilen unter dem Schütteln, Stampfen, Zucken und Zittern der "begabten Glieder". Lieber Leser, das müßtest Du einmal sehen und miterleben, die Haare würden sich Dir sträuben! Uns aber war es ein "Bezeugen des heiligen Geistes". Mit geschlossenen Augen saßen wir da, ich selbst wurde zuweilen heftig geschüttelt.

Ja, was war denn das, und woher kamen diese Bewegungen? Da es sich um religiöse Dinge handelt, um Auffassungen und Ansichten unter den vielen und mancherlei Glaubensrichtungen, will und mag ich die Sache nicht ins Lächerliche ziehen, noch derartige Erscheinungen, wie sie im Leben öfters beobachtet werden, näher erklären. Es sind Übertragungen, gewissermaßen Ansteckungen von Mensch zu Mensch, eine willenlose Hingabe des Selbst in der Erwartung der zufließenden "Gaben". Selten wagt ein Glied darüber nachzudenken, denn es hat ja keine selbständige Überlegung mehr, es darf keine haben, hauptsächlich keinen Willen mehr, dagegen verlangt man von ihm Furcht vor dem "Apostel", dem fleischgewordenen Jesus, dessen Zorn, wenn er anbrennt, ein "verzehrendes Feuer" ist.

Das sollte auch ich später erfahren, als ich es wagte, an der Echtheit der "Apostel" und an der Wahrheit der Weissagung zu zweifeln, ja an der Handlungsweise der heiligen "Diener" Anstoß zu nehmen und meine diesbezüglichen Ansichten bei den apostolischen Geschwistern auch nur andeutete! Sie fühlten sich, um sich nicht durch Verschweigung schwerer Sünde schuldig zu machen, verpflichtet, dieses dem "Diener" mitzuteilen. Überhaupt bleibt nichts verborgen, was etwa ein Glied gegen die Ämter zu sagen wagt. Die Amtspersonen aber können nach Belieben walten, und niemand hat ihnen dreinzureden. Kein echtes Glied macht den Versuch, seine Fesseln abzuschütteln, findet es doch darin das Gebundensein unter dem Gehorsam des Kreuzes Christi, dessen Namen es als "Siegel" auf der Stirne trägt. -

Meine Töchter hatten Dienststellen in einer fürstlichen Familie gefunden, ich selbst erfreute mich bis dahin des Wohlwollens dieser hohen Herrschaften; manche Vergünstigung war mir von ihnen zuteil geworden. In meiner ungesunden Schwärmerei schleppte ich durch Überredung auch meine Töchter als "Bausteine zum Tempel" herbei, indem ich nicht ahnte, wie schwer ihnen dieser Schritt wurde. Ihren Herrschaften konnte das auf die Dauer natürlich nicht verborgen bleiben.

Ein junger "Diener" der Gemeinde ließ es sich besonders angelegen sein, meine Töchter in der Erkenntnis zu fördern. Einmal, als er wieder anwesend war, schied er mit einer Rose im Knopfloch. Eine andre Liebe war im Aufblühen! In der Folge stellten die Herrschaften meine Töchter zur Rede

und erklärten ihnen, sie müßten entweder die Schwärmerei unterlassen, oder aus ihren Stellen scheiden. Ich wurde auf das Schloß zu Talstadt befohlen, und die durchlauchten Herrschaften baten mich dringend, die Verbindung mit der apostolischen Gemeinde aufzugeben; wenigstens sollte ich doch damit meine Kinder verschonen, die sie gern behalten möchten, Kalt wie eine Stein stand ich vor denen, die mir schon so manches Gute erwiesen hatten, mit kalten Worten wies ich alles freundliche Zureden zurück. Endlich sagte ich, daß ich erst den "Herrn" fragen wolle, ob er es gestatte.

Und ich fragte. Die Antwort" "Eure Kinder brauchen keine Dienststellen in Fürsten- und Grafenhäuser, sie können auch anderswo gute Stellen haben und werden sie bald finden."

In meiner Beklemmung wagte ich zu erwidern: "Aber der Fürst ist doch immer so gut gegen uns gewesen." Antwort: "Was hat denn Jesus alles für euch getan?"

Da wußte und wagte ich nichts mehr zu entgegnen, ich konnte nicht gegen den Willen des Herrn "Apostels" handeln, ich mußte mich ins Unvermeidliche fügen, so schwer es mir auch wurde. Der Herr verlangt Opfer, und wer nicht alles hingibt um seines Namens willen, der ist seiner nicht wert.

-

Meine Töchter wurden entlassen und flüchteten sich mit ihren Habseligkeiten zum Herrn "Apostel", der damals in Gießen wohnte. Sie fanden auch dort bald eine Stelle, die eine als Köchin bei Frau v.R. und die andere daneben als Kinderpflegerin.

Und heute frage ich: War das ein dem Herrn im Himmel gefälliges Opfer? "Wer Dank opfert, der preiset mich", heißt es in der Schrift. War das mein Dank gegenüber dem fürstlichen Hause, war das ein Preis dem Höchsten, der mir den Weg geebnet hatte zu edlen Menschenherzen? -

Es war überwunden. Das Opfer war gebracht, das fürstliche Wohlwollen war verscherzt! Ein bewegtes Leben begann für meine irrefeleiteten Töchter, während Peter und ich uns um so fester in die apostolischen Ideen verrannten. Das Ziel erschien uns nicht mehr fern, wo wir allen bisherigen Sorgen und Beschwerden entrückt sein würden, wenn wir treu beharrten bis ans Ende. Meine sonst so heitere Gesinnung verkehrte sich immer mehr ins Gegenteil. Ich ging ganz in der apostolischen Schwärmerei auf. Alle meine zehn Kinder - große wie kleine - brachte ich zur "Versiegelung". Auch Schwester und Schwager überzeugte ich durch Überredung von der Richtigkeit des "Werkes", und auch sie beugten sich der Macht des "Apostels". Ich war so felsenfest überzeugt und so glücklich. Ich schwamm sozusagen in einem Meer von Liebe. Ich meinte es aufrichtig mit allen Gliedern der Gemeinde, umfaßte alle mit reiner, inniger Liebe und hätte gern alle Menschen so glücklich gemacht. Peter, mein Mann, sah mit Wohlgefallen dem Wirken seiner Frau zu und duldete gern die zeitweilige Vernachlässigung meiner häuslichen Pflichten. Er war ein stiller Mensch, lebte mehr in innerlicher Beschaulichkeit, erging sich in seinen Traumgesichten und fühlte sich glücklich in seiner apostolischen Würde.

An den langen Winterabenden war bald in Nidlau, bald in Versheim, bald in Frankendorf Versammlung, in der die "Diener" ihre Predigten hielten. Die neu errichtete Gemeinde fand sich zahlreich aus der Umgegend ein. Es war zu anziehend, die neue Bibelauslegung zu hören und zu erfahren, daß alle Propheten nur unsre "apostolische" Kirche unter der Braut Christi gemeint hatten, daß alle Geschehnisse aus alter und neuer Zeit, alle Taten und Wunder Jesu nur Vorbereitung auf dieses Werk unserer Tage gewesen seien. Was lag da noch an der Welt und ihrer Lust, wenn man die Gewißheit hatte, zu den Auserwählten, zu den Bevorzugten zu gehören! -

Zwei junge "Diener" kamen aus der Ferne, aus einem andren "Stamm", um die neu erstandene Gemeinde zu stärken und zu befestigen. Sie predigten gewaltig, und das gefiel mir außerordentlich. Die beiden Jünglinge kamen auch zuweilen zu mir in meine Wohnung. Aber bald fühlte ich mich in meinen Erwartungen getäuscht, wenn ich glaubte, durch diesen Verkehr reifer in der Erkenntnis zu werden. Es wollte mir scheinen, als ob das Herz des einen doch noch mit etwas anderem erfüllt sei als mit dem neuen Evangelium. Er war mit seinen Gedanken nicht bei der Sache, wenn ich vom Werk des Herrn sprach, desto eifriger stand er vor dem Spiegel und bürstete den Schnurrbart und glättete die Locken, und wenn dieses Werk vollendet war, ging's in die Nachbarschaft. Richtig - eine Liebschaft war im Werden!

Es waren auch etliche Mädchen beigetreten, welche infolge sogenannter unglücklicher Liebe sich ernster der Religion zugewandt hatten. Auf eine derselben hatte es der Jüngling abgesehen. Er hatte aber kein Glück mit seiner Liebe, denn der Herr "Apostel" kam bald dahinter, und da gab es einen großen Krach. Er fuhr mächtig dazwischen, weil das Bauernmädchen nicht zu einem Diener passe, und verwies den liebevollen Jüngling sofort aus "seinem Stamm". Anders war es mit meiner Tochter Lisbeth und dem jungen Diener mit der Rosenknospe. Beider Herzen hatten sich gefunden und mit Zustimmung des "Apostels" verbunden.

Du liebe Zeit ja! In aller Kürze sollte der Herr kommen, die Versiegelten sollten entrückt werden, und dabei überall frische Liebschaften?! Es muß doch den "Dienern" so kein Ernst gewesen sein mit dem Kommen des Herrn. Nun ja - mit Speck fängt man Mäuse. "Mit List habe ich euch gefangen", pflegte der "Apostel" zu sagen.

Nachdem der Versammlungsaal in Reimsfeld eingeweiht war, gab es nun allsonntägliche Versammlungen für die Mitglieder aus der näheren und weiteren Umgebung. Nun fing der "Apostel" an, aus unsrer Mitte heraus "Diener" zu berufen. Mit der Zeit entstanden Priester, Hirten und Lehrer. Feierlich wurde jeder in sein Amt eingeführt, wobei es ohne Weissagungen nicht abging. Trotzdem ich hier und da bereits manchen Anstoß gefunden hatte, sagte ich mir in meinem Herzen: Das "Werk ist doch ein für allemal richtig, denn woher sollen sonst die mächtigen Schüttelungen, das krampfartige Zucken und Zittern der begabten Glieder kommen, wenn hier nur Fleisch und Blut tätig wären?

Ich selbst habe dergleichen Anfälle am eigenen Körper erlebt. Da mir jedoch die sogenannten "Weissagungen" zu einfältig und zweifelhaft als "Worte des Herrn" vorkamen, war ich später sehr vorsichtig, wenn der Trieb zum Reden sich unter Zucken und Schütteln regte, meine von der Predigt empfangenen Eindrücke in die Versammlung hinauszuschreien, als Bestätigung der Worte des "Apostels". Ich prüfte sorgfältig und fand, daß es eigene - vielleicht auch durch den "Apostel" übertragene Gedanken waren. Ohne Bedenken wurden dergleichen Aussprüche mit dem Ruf begleitet: "So spricht der Herr!" Es muß doch wenigstens dem "Apostel" klar gewesen sein, daß es der Herr nicht war, der da sprach. Und er duldete es trotzdem. Oder sollte er es am Ende selbst geglaubt haben? Kann nicht gut möglich sein. Freilich, als er einsah, daß die "Weissagungen" den Gliedern wichtiger und anziehender waren als die Predigt, weil sie in den "Weissagungen" unmittelbar den Herrn zu hören glaubten, da donnerte er dazwischen und belehrte uns, daß alle Weissagung vorher durchs Apostelamt ginge und die Predigt - Gottes Wort von heute - über der "Weissagung" stehe. Er stellte die "Weissagung" als köstliche Beigabe zu Gottes Wort - nicht dem Bibelwort in der Predigt - hin. Trotzdem lauschten wir doch gar zu gerne der "köstlichen Beigabe".

Zuweilen gabs auch Furcht und Schrecken, wenn ein durch Verrat angeschwärztes Glied bewußt oder unbewußt "Jesum" in irgend einem der Amtsträger beleidigt hatte. Dann blitzte und donnerte es, wie der "Apostel" sich selbst ausdrückte, zu warnendem Beispiel für andre. Einem Glied, dessen Knie sehr beugsam waren, das sich bekennend und um Gnade flehend vor dem "Herrn" niederwarf, schien ja alsbald die Sonne wieder.

So stand es in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts im sogenannten "Stamm Juda". Wie steht geschrieben? "Juda, du bist eine junger Löwe." Ich habe den Löwen des Stammes in der neuapostolischen Kirche als den "brüllenden" kennen gelernt, und ich bin ihm entronnen. O, könnten doch alle guten Leute, die noch unter seiner Herrschaft schmachten, meine Worte hören! Dennoch, Dank ihnen, die um mich besorgt sind! Aber ich rede aus Überzeugung. "Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge." Wohl aber sein Widersacher. Der ist ein Lügner von Anfang an und wesensgleich mit dem "brüllenden Löwen"! -

Als eines der eifrigsten Mitglieder der Apostelgemeinde war ich in manches eingeweiht und durchschaute manches, wovon andere keine Ahnung hatten. Doch warf ich auftauchende Zweifel und sich regendes Mißtrauen immer noch gewaltsam von mir. Das Werk war ein für allemal das rechte. Die Bibel bezeugte es ja überall. Es entsprach dem Tempel, es entsprach der Arche, es entsprach auch dem zurückgekehrten verlorenen Sohn, der sein Gut verpraßt hat, nun aber als "neuapostolische Kirche", vom Vater mit offenen Armen empfangen, im Besitz neuer Kleider und Schuhe ist. So hatte es ein Diener in einer Predigt ausgeführt. Es glaubt' s ja kein Mensch, mit welcher Gier echte Glieder solche Ausführungen in sich aufnehmen, besonders wenn noch ein Prophet die Bestätigung dazwischen ruft. Also, die der Kirche verlorenen Gaben, die sie als der jüngste Sohn - der älteste war das Volk Israel - umgebracht hatte, die sich seitdem mit "Trebern" begnügen mußte, diese Gaben hat nun die "neuapostolische Kirche" bekommen, weil sie sich aufgemacht hat und zum Vater zurückgekehrt ist. Das hochzeitliche Kleid und neue Schuhe, d.h. eine neue Stellung, einen neuen Lebensweg, dazu noch den Hauptschmuck: den Ring der Versiegelung. Dann auch noch das Mahl, von dem der Prophet des alten Bundes schon geweissagt hat. Alles das war jetzt unser im Vaterhaus der Apostelkirche. So ungefähr war der Inhalt einer Predigt, die ich heute, nach ungefähr 18 Jahren, in weiteren Einzelheiten nicht mehr ausführen kann. Aber ich war von dieser Ausführung so eingenommen, daß kein anderer Gedanke mehr Raum fand.

Wo blieb und bleibt nun der älteste Sohn - das Volk Israel? Es heißt doch, daß er murrte und dem Vater Vorwürfe machte. Ich habe noch keinen Juden kennen gelernt, der über die entbehrten Gaben - "Versiegelung" und das fette Mahl = die kraftvollen Predigten der Apostelkirche - gemurrt hätte!

Solche Gedanken kamen mir aber damals noch nicht in meinen umnebelten Sinn. Viel weniger noch den anderen Gliedern. Als ich später wieder nüchtern denken lernte, fiel mir noch eine Menge ähnlicher Widersprüche ein.

Wie gesagt, ich fand keinen Anstoß, weder an der Lehre, noch an der Predigt. Die Gemeinde galt mir als der Tempel, in dem nicht allein die großen und glänzenden Bausteine, sondern auch die Menge der unscheinbaren und kleinen Steine durch einzelne Glieder dargestellt waren.

Und das glauben viele tausende von irregeleiteten Schafen! Soll der neuerbaute "apostolische" Tempel in allen Stücken dem zu Jerusalem entsprechen, so möchte ich an seiner Vollendung kein

Teil haben, die "Entrückung" erscheint mir denn doch zu zweifelhaft, in dem Gedanken, daß in Jerusalem kein Stein auf dem andern geblieben ist.

Warum habe ich das damals nicht überlegt? -

"Es ist nicht recht," sagte ich eines Tages zu Else, meinem ehemaligen Lehrling im Weißzeugnähen und nunmehr apostolischer Glaubensschwester, "Jakobs haben die Welt verlassen und gelten doch hier nichts und dort nichts, wir wollen sie durch einen Besuch erfreuen." Else war einverstanden, und so gingen wir beide an einem Sonntag in Jakobs Haus, während die andern apostolischen Glieder nur immer Glaubensgenossen von einem gewissen Ansehen in der Gemeinde aufsuchten. Jakobs waren übergelukkig. Eltern und Kinder freuten sich, als wir bei ihnen Kaffee tranken. Auch wir waren glückselig, der Familie eine Freude bereitet zu haben.

Warum sollte denn auch ein Unterschied sein zwischen gewöhnlichen Gliedern? Über solches und noch manches andre sprach ich mich mit Else aus und streifte auch andre Vorkommnisse, die nicht recht mit unsrer Stellung als Auserwählte in Einklang zu bringen waren. Eine Meinungsäußerung unter vier Augen! --

Was war das für ein seltsamer Predigttext in einer der nächsten Versammlungen? Absalom?⁶ Was soll Absalom bei den "Versiegelten"? "Wer setzt mich zum Richter ein, daß ich jedermann zum Recht verhülfe?"

Der "offenbarende", d.h. der verleumderische Geist war über meine Vertraute, die Else, gekommen und hatte dem "Apostel" alles "gewahrsagt", d.h. geklatscht, was ich für unrecht gefunden und gerügt hatte. Alsdann erkannte der Priester den Geist Absaloms in mir und peitschte ihn mit scharfen Worten, daß es eine Art hatte. Ja, da machte ich große Augen, als ich merkte, das gilt dir! Auf ein andres Mal halte deinen Mund und tadle nicht die Handlung des ins Fleisch gekommenen "Jesus"! Hörst du nicht das "Wehe, wehe!" des "Geistes der Weissagung"?

Und weiter: Wer gab dir das Recht, eigenmächtig Gaben zu sammeln und einem hungernden Ehepaar nach Frankfurt zu senden? Was hast du getan! Kennst du nicht das Wort der Schrift, heißt es nicht "sie legten es zu der Apostel Füßen?" Nur dahin gehören die Gaben und Opfer. Heißt es nicht: "Du sollst nicht stehlen?" Du hast "Jesus" die Liebe der Gemeinde gestohlen!

"Das muß anders werden," sagte der "Papa"⁷ "Apostel", die Glieder scharen sich um Lisa, hängen sich an sie, statt an "Jesus", (natürlich an den "Träger" der Würde), die Schwester muß gedemütigt werden, die Liebe der Gemeinde muß von ihr ab- und "Jesus" wieder zugewandt werden!"

Harmlose Lisa, was geht vor, und was haben sie über dich beschlossen? Noch mehreres kam hinzu. Zwischen dem Aarheimer Wilhelm, der ein Amtsträger war, und mir gab es eine Spannung. Mein Sohn stand in Arbeit bei Wilhelm, ohne daß wir einen bestimmten Lohn vereinbart hatten. Sein Recht, seine Gewalt über die Glieder der Gemeinde dehnte Wilhelm auch auf die Lohnverhältnisse aus. Peter und ich waren damit nicht einverstanden. "Alles das tust du Jesus an!" schrie mir Wilhelm zu, wenn ich ihm Vorhaltungen machte, oder ihm sonstwie in weltlichen Dingen widersprach. Ich stellte seine Jesuschaft in einfachen irdischen Sachen in Abrede und ertete dafür Grobheiten und Ungerechtigkeiten von ihm. Darauf wandte ich mich schließlich an den "Papa".

⁶ Absalom, bibl. Gestalt; aufrührerischer Sohn Davids.

⁷ OriginalFn Titel des "Apostels", in andern Gemeinden auch "Vater". D.H.

Ja, die Eifersucht, sie ist eine schlimme Leidenschaft! Gibt es denn in der heiligen, christlichen Liebe auch eine Eifersucht? Bekundete "Papa" nicht einmal innige Freude, als zwei junge Mädchen aufeinander eifersüchtig waren, weil sich eines zurückgesetzt fühlte, und der "Apostel" nun dem andern gleiches Entgegenkommen beweisen mußte? Jetzt war "Papa" selbst eifersüchtig. Warum auch sonnte ich mich in der Liebe der Gemeinde und ließ "Jesus" im Schatten stehen? Warte nur, Lisa, die Sonne soll dir untergehen und Nacht dich umhüllen. Der "Herr" hat's beschlossen. Der Herr des Tempels der "Apostelkirche" - der Jesus von heute! -

"Der "Papa" kommt nach Reimsfeld, gewiß kommt auch der "Prophet" mit.

Wie freute ich mich, als ich dies hörte!

Heute bringt doch gewiß der Geist der Wahrheit Licht in die Sache und rechtfertigt dich vor der Gemeinde, wo Wilhelm solche Ungerechtigkeiten begeht, die einem "Auserwählten" Schaden bereiten. So dachte ich, ohne dabei Wilhelm zu hassen. Wäre ich auch gerne gut zu ihm gewesen, so hätte das dem Würdenträger nicht genügt. Auf die Knie vor ihm, Schwertstriche des Geistes erdulden, jammern und ächzen um Vergebung für die Auflehnung gegen ihn - "Jesus" - das war unumgängliche Bedingung.

Er wird kommen, der "Papa", aber nicht direkt von Gießen nach Reimsfeld, sondern auf einem Umweg über Aarheim und Nidlau.

Freudige Aufregung bei Peters! Ich richtete das Essen wie stets, wenn der "Papa" oder Brüder und Schwestern erwartet wurden. Die ganze Familie war marschfertig und wartete mit Sehnsucht auf die Ankömmlinge, um mit ihnen gemeinsam zu dem erhebenden Gottesdienst zu gehen. Heute mußte es ja viel Bewegung geben, wo "Apostel" und "Prophet" zugegen waren. Es war herrlich zu erwarten, unmittelbare Worte Gottes zu hören und himmlische Vorgänge in Gesichtern zu schauen, vielleicht auch noch einen Lobgesang oder fremde Sprachen (Zungenreden) zu vernehmen.

Was bedeutet das?

Der "Papa", das "Prophetchen" und die Amtsträger von Aarheim gehen spornstracks an Peters Haus vorbei, ohne aufzusehen! "Papa" steckt seinen Kopf fast unter, wie immer, wenn er durch ein Dorf und an Leuten vorübergeht, als ob er nicht möchte erkannt werden.

Wir schauen ihnen sprachlos nach. Ein Gewitter ist im Anzug, nicht am Firmament, sondern ein "apostolisches". In Aarheim sind Dünste aufgestiegen.

Fast unwillkürlich folgen wir der Gesellschaft.

Schwüle lag über der Versammlung, angstvolle Stimmung beherrschte alle Glieder. Fühlten sie es, oder wußten sie darum, daß es heute blitzen und donnern sollte? Lisa, du bist ausersehen. An dir soll sich der Feuereifer des "Apostels", das verzehrende Feuer des Zorns kühlen zum warnenden Beispiel für die andern, den "Löwen aus Juda" nicht zu reizen! "Küsst den Sohn, daß er nicht zürnet!"

"Papa", bist du zum Rabenvater geworden? Ist der "Löwe von Juda" am Ende doch der "brüllende"? Prophetengeist, wo holst du deine Blitze her zur Beleuchtung der Gemeinde? Stammen sie nicht aus dem Feuer der Hölle? Lodert dieses nicht in deinem Herzen?

Lisa, träumst du einen schrecklichen Traum, oder bist Du wirklich unter die Räuber und Mörder gefallen? Wo sind deine ehrbaren Kleider, wo ist dein helles Angesicht? Wer hat dich beworfen mit Kot, wer schlug dir bluttriefende Wunden?

War es nicht der Drache aus dem Abgrund? Ja, es war der Mörder und Lügner von Anfang an. Heute hat er sich in das Haus des Herrn eingeschlichen, das nächste Mal wird es ihm nicht gelingen. Der Herr selber wird zugegen sein und die Wunden heilen. Sei getrost, arme, zerschlagene Lisa, Gott kennt dein Herz und wird dich trösten. Die dich geschlagen, zogen ihre Straße hinab nach Gießen zu, der Priester von Aarheim und der Levit von Frankendorf gingen vorüber und ließen dich in deinem Blute liegen. Der Allbarmherzige aber heilet alle deine Wunden.

"Dieweil wir aber wissen, daß der Herr zu fürchten ist, fahren wir schön mit den Leuten, denn vor Gott sind wir offenbar." Dieses Wort hatten der "Apostel" und der "Prophet" im Saale zu Reimsfeld vollständig vergessen. Durch "Apostelmund" und schmetternde "Weissagungen" kamen die Beschuldigungen zum Vorschein, deren Gründe ich nicht ahnte, auch nicht, wer diese niederträchtige Person, von der die Rede war, etwa sein möchte.

Da schrie ein dummer Junge in die Versammlung hinein: "Lisa heißt ihr Name!"

Um Gotteswillen, welche Geschichte! Was spielt sich hier ab? Einfach ein Possenspiel des Teufels. Und doch konnte ich noch nicht loskommen.

Später, als meine Fesseln gesprungen waren und versucht wurde, sie wieder anzulegen, sagte man mir, daß das Unrecht, was mir geschehen sei, eine Prüfung zu Läuterung hätte sein sollen, damit ich als gehorsames Glied daraus hervorgehe. Auch die ganze Gemeinde sollte einmal den Zorn des Herrn "Apostels" kennen lernen und nicht mucken. Was sie bis dahin von dieser Seite "Papas" wußte, war nur Spielerei.

"Der Zweck heiligt die Mittel". Eine aufrichtige Seele wird vor der ganzen Gemeinde zu einem Scheusal entstellt. Anschuldigungen werden vorgebracht, wie sie der ärgste Verleumder nicht schlimmer erfinden kann, Lügen, wie die nur der "Lügner von Anfang an" erdenken kann. Schöne Zuchtmittel zur Läuterung und zur Erziehung zum Gehorsam! Nicht wahr?

Es hatte gefruchtet, nur nicht bei mir. Ja und Amen sagten die Glieder zu allem, was der Apostel sprach. Und das tun sie immer. Niemand wagt zu denken. Wie sollte auch ein Glied dazu kommen, "Gottes" Wort im "Apostel" und "Propheten" oder in einem andern Amtsträger zu bezweifeln? -

Meine Tochter Lieschen hatte allerlei wißbegierige Fragen an den "Papa" gerichtet. Z.B.: Wann und wie das Kommen des Herrn geschähe. Sie wollte sichere Auskunft haben, ehe sie sich "versiegeln" ließ. Ihre Neugier und vorwitzigen Fragen hätten sie beinahe aller Aussichten beraubt. "Papa" verweigerte das "Siegel". Ja, auf diese Weise lernen die Kinder bitten, statt eine so große Gnade als selbstverständlich hinzunehmen. Mit den wenigen "Hochzeitskleidern" verschwenderisch umzugehen und sie an Vorwitzige abzugeben, das hat "Papa" nicht nötig. Schließlich hatten Lieschen und ich sein Herz bezwungen, das kostbare "Siegel" in Empfang genommen und somit das hochzeitliche Kleid erobert. Hat der "Apostel" gelogen, hat der "Seher" falsch geschaut? Hunderte und Tausende von "Hochzeitskleidern" sind heute noch vorrätig und in der Apostelgemeinde zu vergeben.

Lieschen, was hat dir der "Papa" geantwortet? Bei der Gemeinde herrsche noch viel Unwissenheit über das Kommen des Herrn. Er sei schon zum zweiten Mal gekommen in den vier "Ämtern" der Apostelkirche. "Wer euch höret, der höret mich", "rufe der Geist der Weissagung" aufs neue. Das neue Wort sei zeitgemäß, nicht mehr das alte, es sei nur Grundlage und Bestätigung für das neue. Das alte wie das neue Testament redeten von seiner Gemeinde, sogar in verschiedenen Taten und Wundern Jesu, des damaligen, fände sich das "Werk" der Gegenwart

versinnbildlicht. Vor 3 bis 4000 Jahren hätten schon die Propheten im Geist diese Gemeinde gesehen und gerufen: "Zu der Zeit wird der Berg, darauf des Herrn Haus (die Apostelkirche) stehet, höher sein, denn alle Berge (andere Kirchen) und über alle Hügel (Sekten) erhaben sein." Hier sei die Pforte des Himmels, hier ist das Amt, das Vergebung spende. Sonst nirgends. Hier sei auch die Tür für die Schafe, die enge Pforte = das Apostelamt.⁸ Alle bisherigen Hirten wären Diebe und Mörder gewesen, nur um die Stelle sei es ihnen zu tun. (Und die "Apostel?", fragte ich. Ja, die verfügen nur über diese ungeheuren "Opfer" und "Zehnten".) Wer aber zu dieser Tür, belehrte der "Apostel" weiter, eingehe, der wird Weide finden, denn der Prophet des alten Bundes spreche von "einem fetten Mahl." -

Das ist die geistige Speise, die den "apostolischen" Schafen aufgetischt wird. "Alles ist euer, das Gegenwärtige und Zukünftige, alle Weissagungen der Schrift sind euer durch das göttliche Wort im Munde des "Apostels" und "Propheten".

Lisa, verirrtes Schäflein, willst du nicht jetzt noch umkehren in den Stall des "Apostels"?

Damals sagte ich mir: Verleumdung, Verrat, Ungerechtigkeit und Rachsucht haben dem Geist aus dem Abgrund die Türe zur Gemeinde, zu den Herzen der "Diener" geöffnet; wenn aber wiederkehrt der Geist des Lichts, der Geist der Wahrheit, dann wird Lisa gerechtfertigt dastehen vor der Gemeinde, die Aufrichtigkeit ihres Herzens wird durch Prophetenmund bezeugt werden.

Ich ging und kam und kam und ging allsonntäglich zum Gottesdienst und holte mir ein paar scharfe Schwerthiebe vom Aarheimer Wilhelm, dem "Priester". Ein "Prophet" war nicht da, nur "weissagende" und "visionäre" Glieder. Bald lockte der Geist erstere und mahnte, bald rief er ein "Wehe!" über die Ungehorsamen und Widerwärtigen aus. Stets mit der gewohnheitsmäßigen Begleitung: "So spricht der Herr!" Die "Visionäre" sahen unterdessen Bestien umherschleichen und Schlangen an den Wänden sich hinwinden und Öffnungen suchen. Alles lächerliche Dinge, wie sie ein toller Traum kaum zuwege bringt!

Der "Papa" hat doch gewiß die tiefste Erkenntnis über solche Dinge. Ich glaubte das, ich hatte es aus seinem eigenen Munde gehört, als sich "weissagende" und "visionäre" Glieder auf ihre Gaben etwas zugute taten, und hätte das erwogen, als er zu verstehen gab, diese "Visionen" gälten in erster Linie dem Gliede selbst, und dann erst seien sie auf die Gemeinde zu beziehen. Also "Papa" wußte, daß diese Bilder dem Seelenleben des betreffenden Gliedes entsprechen; es schaut eben seinen eigenen Gedanken und Vorstellungen entsprechende Bilder. Und das sind die berühmten "Gaben!" Nun ja, dann konnten sie sich ja zu ihren Bestien und Schlangen Glück wünschen.

Es ist sonderbar, wie ich so fest umgarnt war von den Stricken, die der "Apostel" um mich geschlungen hatte. Da half kein Zappeln, meine Seele war vom Netze umgarnt. Immer mehr häuften sich die Beweise aus der Schrift in Vorbildern und Prophezeiungen von diesem "Werk der siebenten Posaune." Doch das Licht muß dem Gerechten immer wieder aufgehen und Freude dem frommen Herzen. Ich hoffte und hoffte von Woche zu Woche. Ich hielt mich an das Dichterwort:

"Willst du dein wahres, inneres Wesen prüfen,

So forsche tief in deines Herzens Tiefen!"

⁸ Trotz Apostelgeschichte 1,25 sei Drewermann zitiert, es nenne sich niemand Apostel, es sei denn, er lebt wie einer.

Ich fand mich, außer dem Wortwechsel mit dem Aarheimer Dachdecker Wilhelm, im Lichte der Wahrheit keines Vergehens schuldig, ich liebte alle Menschen mit gleicher Aufrichtigkeit und strebte mit Eifer und Ernst darnach, mich des Namens, den ich trug, würdig zu erweisen, ich glaubte an einen Teufelsspek im Saale zu Reimsfeld, der sich beim nächsten Kommen des "Apostels" aufklären würde.

Hoffnungsvoll gingen Peter und ich nach Aarheim. "Apostel" und "Prophet" waren schon da. Lisa, Lisa! "Papa" und "Zappelman" stehen erwartungsvoll auf der Straße. Merkst du nicht, wie sie sich schleunigst zurückziehen? Ist ihr Sehnen, ihr Rachedurst gestillt, können sie heute ihr Werk vollenden? Sicher, denken sie, ist die Lisa reif zum Kriechen, sie hat's ausgehalten, sie ist nicht davongelaufen, sie wird wieder ein gehorsames Glied werden, sie wird die Beschuldigungen durch reumütiges Flehen vor der Gemeinde zurücknehmen, sie wird auch die Autorität des Priesters Wilhelm anerkennen, sonst wäre sie doch nicht gekommen.

Aber die widerspenstige Lisa kroch doch nicht zu Kreuze, obwohl sie wußte, daß ein Amtsträger nie ein geeignetes Verschulden eingestehen darf, ohne seine Macht, seine Würde zu gefährden. Der "Insfleischgetretene" kannte seine Willensmacht. Heute wollte er ein Meisterstück machen und dann das große Werk einer Begnadigung vollziehen. Er hatte sich bitter getäuscht. Lisa hat auf die Begnadigung unter den geforderten Bedingungen verzichtet und ist trotz des schmetternden "Wehe!", das der gewaltige "Prophet" ausstieß, wie wahnsinnig aus der Versammlung fortgerannt.

Peter fragte den Herrn "Apostel" in seiner Verzweiflung, was er anfangen und was daraus werden sollte. Ohne Rücksicht auf das Herzeleid einer Familie, erbost über den Mißerfolg, antwortet der "Papa" kaltblütig: "Laßt sie laufen, wohin sie will!" Und im Bewußtsein oder in der Überschätzung seiner Willensmacht fügte er noch hinzu: "Die kommt wieder!" Aber sie kam nicht wieder, obwohl Peter und ich noch lange am Strick zappelten, mit dem wir gebunden waren.

Wir hatten uns endgültig entschieden, keinen Schritt mehr in die Versammlung zu tun, in die Gesellschaft, die wie eine Räuberbande über uns Ahnungslose hergefallen war, lediglich, um ihr Mütchen zu kühlen, um der neuen Gemeinde, die erst etliche Jahre zählte, einen Beweis ihrer Macht vor Augen zu führen und sich unbedingten Gehorsam und Unterwürfigkeit zu sichern. "Beide ersten sind einen Laib Brot wert", sagt ein ländliches Sprichwort. Auch die "Apostolischen" wußten das. Nachdem sie sich in ihren Erwartungen getäuscht sahen und wir nicht mehr kamen, verbreitete man das Gerücht, ich sei aus der Gemeinde ausgestoßen worden. Wie jede Neuigkeit, wurde auch diese schnell und mit einer gehörigen Menge von Zutaten verbreitet.

Lisa, hörst du nicht, was sie alles von dir zu erzählen wissen, wie hart sie dich verklagen, welche Genugtuung auch Leute empfinden, die dich einst gewarnt hatten ?

Nein, ich hörte nichts. Mir lag weder etwas am Gerede der Leute, noch an der Schadenfreude derer, denen ich einst zum Ärgernis geworden war. Ich wand mich in meinen Banden, ich kämpfte einen Kampf, der nur dem Allwissenden bekannt ist, einen Kampf bis zur Verzweiflung. O diese Macht der Suggestion, diese widerstreitenden Mächte in einer Menschenbrust, in der bis dahin ein fremder Wille auf dem Thron saß und nun seinen Platz dem rechtmäßigen Besitzer nicht wieder hergeben will! Wenn ich dir, lieber Leser, ein Bild von diesen seelischen Vorgängen geben wollte, du würdest mich nicht verstehen, noch begreifen. Wie mancher arme Gebundene, dem wieder etwas Licht in die Umnebelung seiner Sinne und seines Denkvermögens hineingeschimmert ist, wird sich noch in seinen Fesseln winden! Entweder Sieg oder Wahnsinn, das mußte das Ende des schrecklichen Kampfes sein. Ich erinnerte mich mancher Erzählungen des "göttlichen Papas", die

mir wenig Trost in meinem Seelenkampfe brachten. So berichtete er einst von einem "Propheten" eines andren Stammes, der großartig begabt gewesen sei, durch dessen Mund der Geist "Apostel" und andre erleuchtete Amtsträger berufen habe. Dieser sei abgefallen und von dem Allmächtigen mit Wahnsinn bestraft worden, sodaß der Abtrünnige, statt Speise in den Mund zu nehmen, Erde in den Mund gesteckt habe. Jeder Abfall habe schwere, zeitliche Strafen zur Folge, und in der Ewigkeit sei auch keine Vergebung. Diese und ähnliche Erzählungen weckten in mir seelische Empfindungen, unter deren Last ich zu seufzen hatte. Wenn es eine ewige Vernichtung gäbe! So dachte ich manchmal.

Und es gab eine Erlösung. Nicht von der Erlösung von Sünden durch Jesum Christum soll der Leser hören, sondern von der Erlösung aus der suggestiven Macht des "Apostels", von dem Wahn, als sei dieser, der ins Fleisch gekommene Jesus und bevollmächtigt, Sünden zu erkennen, Sünden zu vergeben und Sünden zu behalten, von der Erlösung aus der Einbildung und Anmaßung, durch das "Siegel" als Auserwählter, zur "Braut des Lammes" gehörend, zu gelten. Erlösung von den Glauben an die Totenversiegelung" auf Grund des Schriftwortes "Was machen denn die, die sich lassen über den Toten taufen ?" Und endlich Erlösung von dem Vertrauen auf die märchenhaften Vorspiegelungen gelegentlich der bevorstehenden Wiederkunft Christi.

Besonders letzteren Vorgang wußte der "Papa" anschaulich zu schildern. Peter und ich waren einmal zugegen, als er einer Anzahl "apostolischer Schafe" den Hergang der Entrückung vorspiegelte und seine vertrauensseligen Zuhörer Mund und Nase aufsperrten. Ob sich der Mann damals nicht heimlich ins Fäustchen gelacht hat? Oder sollte er zeitweise selbst dem Wahn anheimgefallen sein, wenn er sich zu solchen Reden verstieg? In jedem Falle sei das Urteil Gott, dem allwissenden, gerechten und allbarmherzigen Richter überlassen.

Wie sagte der "Papa"? Einmal sei der Herr schon gekommen in den Wolken am apostolischen Kirchenhimmel. Zum zweitenmale würde ein großes, glänzendes Kreuz, das Zeichen des Menschensohnes, am Firmament erscheinen. Dann würden sich die Glieder von Reimsfeld erheben und sich mit den "Auserwählten" von Nidlau und Aarheim in der Luft treffen. Unterdessen hätten sich auch die anderweitigen Glieder des Stammes eingefunden, und alles schäre sich um den "Apostel". In allen Erdteilen würde die Sammlung der "Auserwählten" in gleicher Weise vor sich gehen. Alsdann komme Jesus durch die Luft seiner "Brautgemeinde" entgegen. Darauf würden sich die "Apostel" verneigen, dem Herrn die Braut übergeben und sich dann, nachdem sie ihr Werk vollbracht, zurückziehen.

Jesus steigt nun empor, führt seine "Braut" ins Vaterhaus und stellt sie dem Vater vor. Das Hochzeitsmahl beginnt mit Feierlichkeit, während auf Erden die große Trübsal vor sich geht. Wenn die Trübsal vollendet ist, kommt der Herr mit seiner Braut, den 12000⁹ "Versiegelten" aus den geistigen Stämmen Israels, auf die Erde hernieder und wird herrschen. Die "Auserwählten" aber werden Könige und Priester sein über die, welche geläutert aus der großen Trübsal hervorgegangen sind.

Das war die Erzählung des "Apostels", die ich aus der Erinnerung und nach bestem Wissen und Gewissen hier wiedergegeben habe.¹⁰ Die gläubige Gemeinde war der festen Überzeugung, daß es bald "losginge" und machte sind die abenteuerlichsten und unglaublichsten Vorstellungen.

⁹ Es sind nach Offb. 7,4 144 000, 12 000 aus jedem Stamm.

Wie und wodurch brach der Bann?

In einem andern Stamm war ein "Antichrist" aus der Schar der "Erleuchteten" hervorgegangen. Ein Hauptmann a.D. mit Namen K¹¹, der an der Seite des "Apostels" durch Wort und Schrift gearbeitet hatte, war zum Gegner des "Werkes", zum "Antichrist" geworden. Daß ein solcher kommen und aus der Gemeinde hervorgehen würde, wußten die Geister schon lange vorher, wie sie geweissagt hatten. Jetzt war er da.

"Gleich und gleich gesellt sich gern." Lange hatte ich mich gegen Aufschluß¹² von anderer Seite gewehrt, hatte keinem Menschen meinen Kampf geoffenbart, weil ich mir dachte, daß ein Pfarrer oder ein anderer gläubiger Christenmensch mir nur das sagen könne und werde, was ich selber wußte, weil sie in die apostolische Lehre und deren Handhabung nicht eingeweiht seien. Nun wandte ich mich schriftlich an den durch alle Stämme hindurchausgeschrieenen und verschrieenen "Antichrist". Diesen Mann muß du hören. Wie ein Blitz kam der Gedanke in mein abgemartertes und zerschlagenes Herz.

Die Antwort ließ nicht auf sich warten. Dem Herrn Hauptmann war es gleich mir ergangen. "Es ist nicht recht," hatte auch er gesagt, "wenn wir die sind und sein wollen als die wir uns hinstellen und ausgeben, so müssen wir auch entsprechend handeln." Er hatte Vorkommnisse gerügt, welche der "Apostel" seines Stammes geduldet und vertuscht hatte, und eine Rüge kann sich dieser "Jesus" nicht wohl gefallen lassen. Damit war der Zwiespalt da, und nicht nur der "Antichrist" trat aus der Gemeinde aus, sondern ihm folgten eine große Anzahl anderer Anhänger im Thüringer Land, in Berlin und in Amsterdam. Die von dem Hauptmann beanstandeten Geschehnisse aber fanden ein häßliches Nachspiel vor den Schranken des irdischen Gerichts und füllten die Spalten der Zeitungen. "Und sie werden euch vor den hohen Rat stellen." Dieses Wort erachteten aber nicht alle Glieder für einen Beweis für die Echtheit des "Apostels" und seiner göttlichen Sendung. Sie fielen ab und kämpften ihren Kampf um die Erlösung aus den unerträglich gewordenen Banden, wenn auch vielleicht nicht mit der Heftigkeit, mit der ich ihn zu bestehen hatte.

Nun stand ich allein. An Peter hatte ich keine besondere Stütze. Er war mehr der stille Mitträger, es wurde ihm leichter, dieweil er noch viel von seinem alten Glauben hinübergerettet hatte und die neue Lehre ihm noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen war. Natürlich, die "Entrückung" aus seinen schwierigen Lebensverhältnissen wäre ihm schon ganz recht gewesen.

Eines Tages traf Hauptmann K., der "Antichrist", zum Besuche bei uns ein. Bald darauf hatten sich auch zwei andre Herren aus Sachsen-Weimar eingefunden. Beide Herren waren gekommen, um sich mit uns zu beraten und sich ihrer entledigten Fesseln zu freuen. In der Gegend von Greiz und Gera, wo diese Sekte in großem Umfang ihr Wesen treibt, hatten sich ebenfalls gute Leute und ernstsuchende Christen betören lassen und waren in Gewissensnöte geraten. Sie hatten angefangen, nachzudenken, welche Tätigkeit aber rechten "apostolischen Schafen" nicht zukommt. Das nur sind die rechten und echten Schafe, die auf die Stimme ihres Hirten, des "Apostels" hören. Sie hatten sich aber nicht nach diesem Gesetz gerichtet, sondern hinter die Kulissen geschaut und sich von den beobachteten Vorgängen entrüstet abgewandt. Wer ahnt die Kämpfe, die so ein Bauersmann durchzumachen hat? Dort schreitet er rüstig einher, und unter seinen Sensenhieben

¹⁰ So lernte ich es auch! V.B.

¹¹ Hauptmann von Klaus, wahrscheinlich 'Apostelhelfer', genannt in 'alte und neue Wege' 2.Auflage S 253.

¹² Vielleicht, daß mir jemand die Türe aufschließt!

fallen die Schwaden. Wer ihn sieht, der glaubt ihn nur mit dem Gedanken an seine Arbeit beschäftigt. Aber bald kauert er in einer Furche hinter hohem Korn, wo er sich ungesehen und unbeobachtet von menschlichen Augen weiß, und ruft in seinem geängstigten Herzen, das sich nicht mehr zurechtfinden kann: "Herr, du weißt alle Dinge, du weißt auch, daß ich dich liebe!" Damit tröstet er sich einstweilen, bis ihm ein Licht aufgeht und er wieder klar denken kann. Wo gibt es eine größere Freude als die, welche den durchströmt, der seiner "apostolischen" Gefangenschaft entronnen ist. Solche Freude war es, welche die beiden wohlhabenden Männer, einen Ökonomen und einen Geschäftsbesitzer, dazu trieb, uns aufzusuchen und uns in unsern Nöten beizustehn. Es waren glückliche Stunden, die wir mit den guten Leuten verleben durften.

Peter und ich waren frei geworden. Nun schwor man uns Rache und Verfolgung. Unsre Existenz sollte untergraben werden. Und doch hatten wir schon zu viel Not gelitten durch unsre Schwärmerei, durch Arbeitsversäumnis zufolge des ruhelosen Umherlaufens und der freigebigen Bewirtung "apostolischer" Gäste aus allen Gegenden. Zunächst wollte man uns von unsern Kindern trennen, sie dadurch unserm Einfluß entziehen und uns dann auf diese Weise in eine Notlage bringen. Sodann wurde meinen seitherigen Freundinnen jeglicher Verkehr mit mir strengstens untersagt, konnte ich doch womöglich auch sie zum Abfall verführen! "Wehe, wehe!" rief der Geist in der Versammlung, "was hat Christus für eine Gemeinschaft mit Belial¹³ ?" ich aber dachte: Schafsköpfe sind Schafsköpfe und Drachen sind Drachen. Heimlich flüsterte wohl manche ehemalige Freundin mir zu: "O Lisa, wäre es doch wieder wie früher, kann es denn nicht mehr so sein? Es ist doch das alleinig rechte "Werk"; wenn du wieder zu uns kommen wolltest, so wäre alles gut."

"Nein, nein," wehrte ich ab, "nie und nimmer!"

Traurig war das Verhältnis zwischen uns und unsern Kindern. Diese Ärmsten - wie trugen sie Leid um ihre Eltern, besonders um die "abgefallene" Mutter, die sie vom Herrn "Papa" nur noch als eine vom Herrn Verworfenen, eine Verlorene schildern hörten! Ihre liebe, gute Mutter, jetzt ein Teufel? Wie konnten sie das fassen? Ihre "apostolische" Seligkeit hatte sich verwandelt in tiefe Traurigkeit. Sie kannten doch ihre Mutter, die sie glauben und beten gelehrt und zu einem gottesfürchtigen Wandel erzogen hatte, nun gab ihr "Jesus" das Zeugnis einer Gottlosen! Wilhelm gab sich alle Mühe, den Kindern den Rest ihrer Zuneigung zur Mutter zu nehmen. "Ihr Kinder, ihr wißt ja gar nicht, wie schlecht eure Mutter ist, was sie alles treibt und getrieben hat, sogar gestohlen hat sie", erzählte er und machte ein Märchen zurecht, wie es der Teufel selbst nicht besser erfinden konnte.

-

Vor Gott sind wir offenbar. Wer Lügen frech redet, der wird nicht entrinnen. Ich entwehrte mich mit Entrüstung der gemeinen Verdächtigungen, doch Wilhelm beharrte selbst bei seiner verlogenen Behauptung. "Die Furcht hütet den Wald." Meine Kinder blieben einstweilen dem Herrn treu, verließen aber dennoch die Mutter nicht ganz, wie es der "Apostel" verlangte. Inzwischen blieben sie im Zweifel und betrachteten mich mit forschenden Blicken: Sollten sie den Eltern vertrauen oder "Jesus" Gehorsam leisten?

Meine Töchter hatten sich beide mit Zustimmung des "Apostels" verlobt. Wir Eltern standen bei dieser wichtigen Lebensfrage im Hintergrund. Nur "Papa" war maßgebend. Und dann die Hochzeit!

¹³ [hebr.], ökumen.: Beliar, "Verderber"; Teufel, Satan i. N. T.

Freude herrschte bei allen Gästen, nur nicht bei der Braut und ihren Geschwistern. Hochzeit ohne die noch lebenden Eltern! Sie waren "gestorben". Der neue "Jesus" - nicht der Heiland, der da ist und sein wird in Ewigkeit - hatte sie für "tot" erklärt. Der "Papa" vollzog die Trauung. Was lag ihm an der Herzensstimmung der Braut? Gut gekocht hatte sie selbstgeigen, und wie schmeckten die süßen Streuselkuchen so gut, die sie gebacken hatte! Alle Haushaltungen der Apostelgemeinde Wetzlar waren vertreten. Die Leute zeigten, daß sie nicht nur für geistliche Speisen empfänglich waren, sondern auch irdische zu vertilgen wußten. Es galt ja, die erste Hochzeit in der neuen Gemeinde zu feiern. Kein Wunder, daß sie als gute Deutsche auch dabei tranken. Und wie lustig der "Papa" war! Er versteht es ja, schalkhaft zu sein. Heute war ja eine Siegesfeier. Welche hochfahrenden Gedanken mögen sein Herz bewegt haben! Jetzt, Lisa, bist du niedergezwungen, jetzt habe ich euch erst recht gedemütigt, dich und deinen Peter; mein sind nun die Kinder; ihrem geistigen Vater, der sie gezeugt hat! Die junge Frau entledigte sich nach der Trauung ihrer Hochzeitskleider und bediente die Gäste. Wie ein schwerer Traum lag es auf ihr, nur ihre Schwestern heuchelten dem "Papa" zuliebe eine gewisse Fröhlichkeit. Nicht ist es der Fluch der Eltern, der sie umgibt, aber die Gebete der Eltern umringen sie in ihrer scheinbaren Fröhlichkeit. Das Band der Liebe zwischen Eltern und Kindern war noch nicht entzwei. Trotz Schwert und Löwenzahn.

Während Peter am Hochzeitstage still und in sich gekehrt einherging und sein stilles Seufzen zu dem Herrn im Himmel emporsandte, rief ich laut aus der Tiefe meines verwundeten Herzens: "Herr, Herr, lieber Vater! Rede du heut mit meinen Kindern, rede eine Sprache mit ihnen, die sie verstehen! Rede laut mit ihnen!" Immer und immer wieder, bis feste Zuversicht der Erhörung meine gequälte Seele erfüllte.-

Meine Kinder waren auf der Fahrt nach Wetzlar. Sie kamen von Frankfurt, wohin sie auf "Papas" Befehl gezogen waren. Er hatte seine guten Gründe, sie weit fortzuschaffen.

Was ist das? Der Zug hält mitten auf der Flußbrücke. Aufregung in allen Wagen und Geschrei. Die Schaffner eilen von Abteil zu Abteil, um die Reisenden zu beruhigen. Es war kein Unglück geschehen, nur eine Achse war gebrochen. Langsam fuhr der Zug über die Brücke weiter. Hätte es nicht eine Todesfahrt werden können für meine Töchter? Es war ein Mahnruf an sie und alle, die mit ihnen fahren: Wohin geht eure Fahrt durchs Leben, was ist euer Ziel und Endzweck? Und auf der Rückfahrt nach Frankfurt eine zweite Mahnung: Notsignale ertönen. Der Zug ist auf falschem Gleise, nur noch wenige Minuten, und der Schnellzug braust heran! Zurück, zurück! Im letzten Augenblick noch gelingt die Rettung. Fast streift die Lokomotive den hintersten Wagen. Alle Fahrgäste jammern und schreien. Meine Töchter sitzen stumm und schreckensbleich. Elisabeth stöhnt: "O Gott, gilt das uns?" Sie hat Gottes Sprache verstanden. -

"Papa" als Heiratsvermittler und Ehestifter. Gehört das auch zu seinem himmlischen Beruf? Der "Stamm Juda" war noch sehr jung. Der zur Gründung berufene "Apostel" hatte die neue Gemeinde erst werben und sammeln müssen und sein erstes Arbeitsfeld in die Gegend von Wetzlar verlegt, nachdem er seine irdische Tätigkeit als Schlosser aufgegeben hatte. Mit kleinen Bauernstuben mußte er sich zur Abhaltung seiner Versammlungen begnügen, bis Glieder angeworben waren, die größere Räume zur Verfügung stellen konnten. Schließlich fand sich eine Familie Steinherz, die im Besitz eines entsprechenden Zimmers war. "Papa" erklärte es als Sitz und Ort der Zusammenkunft seiner Amtsträger; auch fanden dort die weiteren Versammlungen statt. Die Leute, denen das Haus

gehörte, hatten eine erwachsene Tochter.¹⁴ "Papa" war nun in Verlegenheit. In der jungen Gemeinde gab es noch keine Burschen, wenigstens noch keine solchen, die in diesem Falle als passende Gelegenheit in Betracht kommen konnten.

Vielleicht der mit der Rosenknospe im Knopfloch? Ja, der ginge schon, aber dann mußten ihm erst Elisabeth, das Mädchen seiner Wahl, aus dem Auge geschafft werden, weil der "Apostel" diesen Bund ferner nicht segnen wollte.¹⁵ Paul, der junge Mann, ließ sich die guten Leckerbissen, die ihm in der Familie Steinherz geboten wurden, gern gefallen und ruhte sich nach des Tages Last und Mühe behaglich auf dem weichen Sofa aus, das in ihrer Stube stand. Er dachte aber nicht im entferntesten daran, daß die Tochter als Zugabe für ihn ausersehen sei, denn sein Herz gehörte Elisabeth. Wie ein Donnerschlag traf in daher der Befehl "Jesu", einer Liebe zu entsagen. Doch er fügte sich in Demut dem harten Spruch und ging stillschweigend davon.

Nun gebot "Papa" Elisabeth und ihren Schwestern, die Stadt Gießen zu verlassen und in Frankfurt Stellen anzunehmen. Sie gehorchten ohne Widerrede. Ihre erste Zuflucht fanden sie im dortigen Marthahaus. Wie wurden sie in der Großstadt enttäuscht! Stellen waren genug da, die Mädchen hatten auch gute Zeugnisse. Aber von der Bedingung, Erlaubnis zum Besuch allsonntäglicher Versammlungen, wollte keine der Herrschaften etwas wissen. So wanderten sie umher, bis sie gänzlich mittellos waren und nunmehr in ihrer Not Stellungen nehmen mußten, ohne die Erlaubnis, von der sie zuerst nicht abstehen wollten, erhalten zu haben.

Paul war trotz des Verbots vorher noch mit Elisabeth in Gießen zusammengetroffen. Es fiel ihm gar zu schwer, von seinem geliebten Mädchen zu lassen, obwohl ihm der "Apostel" für Ersatz gesorgt hatte. Damals wußte Elisabeth noch nichts von der Forderung des "Apostels". Später, als sie

¹⁴ Original! Die Verfasserin gestattet mir wohl an dieser Stelle das Wort zu einer kurzen Anmerkung: Im allgemeinen lassen sich die jungen Landmädchen leichter für religiöse Sondergemeinschaften gewinnen als die Burschen; denn die Zugehörigkeit zu dergleichen Sekten legt den Äußerungen überschäumender Lebenslust immerhin gewisse Beschränkungen auf. Die Beteiligung an weltlichen Vereinsfesten, Tanzlustbarkeiten, und ähnlichen Vergnügungen, "wo der Teufel umgeht", ist nicht erlaubt, auch wird jede sonstige Gelegenheit zum zwanglosen Verkehr mit dem andren Geschlecht - Spinnstubenbesuch, gemeinsame Spaziergänge an Sonntagabenden, überhaupt alle Veranstaltungen, wie sie althergebrachte Dorfbräuche zur Belustigung des jungen Volkes im Gefolge haben - nach der "Bekehrung" gänzlich unterbunden. Die Leiter neubegründeter separatistischer Vereinigungen geben sich anfangs keine besondere Mühe, den männlichen Nachwuchs einzufangen, sondern verlassen sich auf einen Köder in ihrem "Fischernetz", dessen Wirkung schließlich nicht ausbleibt. Die jungen Burschen kommen nämlich ganz von selbst, sobald eine größere Schar begehrenswerter Mädchen einer Sekte angehört und sich die Bewerber davon überzeugt haben, daß sie anderfalls auf eine Erhörung bei der frommen Schönen nicht rechnen dürfen. Nicht weniger lästig wird der auferlegte Zwang mitunter von weiblicher Seite empfunden.(....)

¹⁵ Die Sachlage ändert sich jedoch, wenn eine geschlossenen Gemeinschaft mit der Zeit über eine genügende Zahl von Jugendlichen beiderlei Geschlechts verfügt. In diesem Fall schafft man durch Einrichtung von gemischten Chören, Veranstaltung von Aufführungen und sonntäglichen Ausflügen vollkommenen Ersatz für die entbehrten "weltlichen" Freuden. Der gegenseitige Verkehr kann sich nun ebenso ungehindert entwickeln wie bei der sog verlorenen Jugend, die übrigens in ihrem Tun und Treiben weit schärfer dem Auge der Öffentlichkeit ausgesetzt ist. Was die Eheschließung anbelangt, so ist die Wahl innerhalb der Sekte die Regel. Hierbei werden aus altbäuerlichen Anschauungen hervorgehende Erwägungen, die auf dem Lande immer noch der Frage nach möglicher Gleichheit des Vermögens und sozialer Stellung innerhalb der Dorfgemeinde ihre Entstehung verdanken, vielfach über den Haufen geworfen. Auf solche Weise gelingt es manchem ansässigen Sektenführer, seinen Söhnen und Töchtern Eingang in Familien zu vermitteln, deren Türen ihnen sonst unter allen Umständen verschlossen geblieben wären, zumal der blindes Vertrauen genießende predigende Reisebruder in diesem Falle sich als Heiratsvermittler mit Vorliebe dankbar erweist für die mancherlei leibliche Erquickung, die ihm zuteil geworden ist, und die erstrebte Verbindung als im Wunsche des "Geistes" liegend hinzustellen sich nicht entblödet. D.H.

sich das Schweigen ihres Erkorenen nicht erklären konnte, machte sie ihm bitterste Vorwürfe und forderte Aufklärung. Das war eine verzweifelte Lage für den Armen, der mit Furcht und Zittern zu seinem Gebieter aufschaute und ihm, wenn auch mit blutendem Herzen, gehorsam war. Was sollte er machen? Er reiste heimlich zu Elisabeth und teilte ihr "Gottes" Willen mit. Sie zweifelte jedoch an der Wahrheit seiner Erzählung. Sie konnte und wollte es nicht glauben. Hatte "Papa" ihr Verhältnis nicht geduldet und gefördert? Nein, Paul will untreu werden, er hat sich bloß hinter den "Apostel" gesteckt, er will "Papa" als Entschuldigungsgrund für seinen Rückzug. Aber sie wird es dem "Apostel" mitteilen, und dann geht es dir schlecht, Paul!

"Papa" wusch sich bei Elisabeth rein, er log alles weg, und Paul bekam das "apostolische" Donnerwetter auf den Hals, weil er "Papa" verraten hatte. Ja, der Apostel hatte die Macht, zu binden und zu lösen. Er hat auch bei Paul seinen Ratschluß durchgesetzt, es war eben keine andre Gelegenheit für das Fräulein mit dem Sofa da. Für Elisabeth und ihre Schwester hatte der Gewaltige andre Partien in Frankfurt auf Lager. Aber die Mädchen haben sich für die Mahlzeit bedankt.

Ein dörflicher Witzbold sagte damals mit Bezug auf diese Art von Eheschließungen: "Sie freiten sich und ließen sich freien, bis Noah in die Arche ging, aber die Apostolischen freien in ihrer Arche immer feste weg." Ich will dieses Gebiet nicht weiter streifen. "Man glaubt es nicht, was vorgeht," habe ich später oft gesagt. Und manchmal ist es mir gewesen, als habe ich das alles nur geträumt, aber es ist Wahrheit, es sind Erlebnisse, die ich erzähle.

Meine Töchter waren trotz alledem dem "Apostel" und den sonstigen Gebietern untertan. Ich versäumte es nicht, ihnen häufig dringende Vorstellungen zu machen, allein der mütterliche Einfluß war nicht mehr derselbe wie früher; denn der "Jesus von heute" stand als Scheidewand zwischen den Herzen der Eltern und Kinder und rief: "Wer nicht verläßt Vater und Mutter um meines Namens willen, der ist meiner nicht wert!" Dennoch beantworteten sie meine Briefe und sandten auch Geld nach Haus. Als der "Apostel" hinter diesen Ungehorsam kam, da brach das Gewitter los. Nächster Gottesdienst: drei Mädchen knien vor dem Altar. "Jesus" fordert durch den Mund des "Apostels" Schwur und Gelübde, sich völlig von den Eltern loszusagen, alle ihre Briefe ungelesen zu verbrennen, ihnen niemals mehr Unterstützung irgend welcher Art zukommen zu lassen. Arme, arme Kinder! Da liegen sie im Staub und stöhnen und wimmern. Und unter den heftigsten Zuckungen und Schüttelungen schmettert der "Prophet" ein "Wehe!" auf das andre über sie hin und erzwingt endlich durch Androhung und Prophezeiung der furchtbarsten zeitlichen und ewigen Strafen im Falle weiteren Ungehorsams gegen den "Apostel" das Jawort der Mädchen. Lieschen, dem sich das Herz zusammenkrampfte, das dem Drängen am längsten widerstanden hatte, erzählte später: "Ich dachte, ich müßte sterben, mein Herz zuckte, ich fiel um und krümmte mich, ich konnte nicht mehr atmen. Aber der "Prophet" hatte kein Erbarmen mit mir, immerfort schrie er sein schreckliches "Wehe, wehe!" Da erbarmte sich ein Herr aus der Versammlung meiner. Er war ein Apotheker, der auch ein "Amt" trug. Er ging zu mir, hob mich auf und sprach: "Sprich nur ja!" Es war ihm zu peinlich, das ansehen zu müssen."

Später hat dieser Herr dem "Apostel" den Rücken gekehrt, wie noch viele andre Männer, denen das Licht ihres Verstandes wieder aufgegangen war. Z.B. einem gewissen S. aus H. in hiesiger Gegend. Dieser sagte dem "Apostel", er glaube nicht, daß es Jesu Worte wären, sondern eigene Gedanken und Worte seien es, die aus des "Apostels" Mund kämen. Der Fall war sehr hart für die Gemeinde, ja für den ganzen "Stamm Juda"; denn der Abtrünnige konnte gut predigen, besaß ein

geräumiges Haus, beherbergte die Versammlung und war freigebig im bewirten der "Amtsträger". Wie mir damals erzählt wurde - ich bin nicht Augenzeuge gewesen - soll ein fremder "Apostel" zu Hilfe gerufen worden sein. Dieser habe S. an den Schultern gefaßt und ihm fest in die Augen gesehen. Als er aber sah, daß seine Macht wirkungslos war, soll er gesagt haben: "Ihr Wille ist stärker als der meine."

Daraus geht hervor, daß dem "Apostel" seine Willens-macht bewußt ist, mit der er Tausende so unterjocht, daß sie seine Autorität anerkennen müssen. Ist er selbst einer Autosuggestion so unterlegen, daß er sich wirklich für einen Apostel und den fleischgewordenen Jesus hält auf Grund des Bibelwortes. "Wer euch hört, der höret mich"? Gott weiß es! Oder sollte doch von Zeit zu Zeit ein großes Fragezeichen in seinem Gewissen auftauchen? Oder stützen die heutigen "Apostel" ihre Berechtigung zur Führung dieses hochtrabenden Titels auf ihren äußerlichen Erfolg? Halten sie es für richtig, über andre Menschen zu herrschen, über große Opfer und mitunter den "Zehnten" zu verfügen? Wenn sie wirklich über die gemeinen Glieder erhaben sein wollen, so müßten sie das dumme Zeug und viele an Hanswurstigkeit grenzende Vorkommnisse als das erkennen, was sie wirklich sind, und rügen. Es ist doch kein läppiges Kinderspiel, zu rufen: "So spricht der Herr!" Spricht wirklich der Herr? Gebt Antwort, ihr apostolischen Sachverständigen, gebt sie eurem Gewissen, ihr Herren, wenn diese Zeilen euch finden sollten! Oder seid ihr noch fester gebunden in eurem Wahn wie ich einst gebunden war? Auch mir dämmerte zuweilen ein Lichtlein eignen Denkens, und manches auftauchende Fragezeichen habe ich gewaltsam weggeputzt, sobald es in meinem Herzen auftauchte.

Niemals konnte ich es begreifen, wenn "Papa" sich über einfältig gläubige Gemüter lustig machte. So erzählte er einmal, daß eine "Schwester" viele Stunden Wegs zu Fuß gemacht habe wegen eines schlimmen Fingers, um Heilung bei ihm zu suchen. Er habe ihr gesagt, sie solle ein Läßlein darum wickeln, das täte er auch, wenn er eine Wunde am Finger habe. Wie herzlos das war, und wie hat er ihre gläubige Einfalt mit Hohn belohnt! Jedenfalls hat er aber doch mit ihr gebetet und sich bloß hinter ihrem Rücken über ihre Einfalt lustig gemacht zur Kurzweil und zum Ergötzen. Ob es sich nicht ebenso verhielt, wenn er uns jungen Gliedern ein Bild der "Entrückung" vorspiegelte? Wer weiß es? Ich nicht -

Ein siebzjähriger Greis aus Gießen wohnte den allsonntäglichen Versammlungen bei und zahlte regelmäßig monatlich den Zehnten seiner Rente mit 20 Mark. Einmal ging ich mit dem Herrn "Apostel" und seinem gehorsamen Diener Paul über die Straße und lauschte der Unterhaltung beider. Was ich da zu hören bekam, machte mich stutzig. Man wollte nämlich nichts mehr von dem greisen Alten wissen. Er mache sich unangenehm und täte bei seiner Taubheit auf der Straße so laut über das Werk sprechen, daß die Leute aufmerksam auf ihn und seine Reden würden. Noch mehr hatten sie an ihm auszusetzen. Was aber die Hauptsache war: der Alte verweigerte das Opfer des Zehnten in der seitherigen Weise. Er wollte zwar die monatlichen 20 Mark weiterzahlen, aber selbst über die Verwendung verfügen, oder doch wissen, wohin das Geld käme.¹⁶ Es paßte dem Herrn "Papa" aber nicht, und Paul gab sein Ja und Amen dazu. Ich aber hatte zu tun, um wieder einmal das aufflammende Fragezeichen zu verwischen. Auch die Apostelfamilie gab mir zu denken. Konnte "Papa" wirklich so gleichgültig in Bezug auf seine eignen, leiblichen Kinder sein, wenn ihm die Gewinnung andrer so sehr am Herzen lag? Die ganze Familie schien wenig Interesse am Werk zu

¹⁶ Das war sehr vernünftig, und ist es immer noch.

haben, sofern nicht ein irdischer Vorteil in Betracht kam. Ich will andre Beobachtungen, das sittliche Leben der Familienangehörigen betreffend, hier mit Stillschweigen übergehen.

Einmal sagte "Papa" zu mir: "Glauben Sie Schwester, wenn ich nichts in mir fühlte, das es mir sagt, ich würde es zu behaupten wagen, ich sei ein Apostel?" Vielleicht wollte er meinen Glauben an seine "Göttlichkeit" mit dieser Frage stärken. Wenn es der Fall gewesen ist, so hat er das nicht bezweckt, was er wollte. Ich erschrak förmlich, und der Gedanke machte mir zu schaffen, als ob er selber seiner Apostelschaft nicht ganz sicher sei. Doch hielt diese innere Beunruhigung nicht lange an, denn der "Apostel" predigte ja so gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten und Pharisäer der Gegenwart. Wer damit gemeint war, darüber bestand in unsrer Gemeinde kein Zweifel. "Heute war ich im Geist bis vor dem Thron Gottes," hat er einmal in einer Predigt über das Wort "Es werde Licht!" gesagt. Das habe ich damals geglaubt.

"Nein, Lisa, das hätte ich hinter dir am allerwenigsten gesucht," sagte später einmal der Lehrer Hochfeld zu mir, "aber du warst für kein vernünftiges Wort zugänglich, du warst vernagelt und mißtrauisch gegenüber jedem Zuspruch, für jede wohlgemeinte Aufklärung, die lächerlichsten Sachen, die dir aufgetischt wurden, nahmst du ernst, und allen Einwänden begegnetest du mit den Worten: "Euch (den "Aposteln") ist gegeben, zu verstehen alle Geheimnisse des Reiches Gottes."

Guter Lehrer, verzeihen Sie, wenn ich ihnen heute sagen muß: "Das verstanden Sie nicht!" Wären die "apostolischen Glieder" überhaupt noch für irgend eine Belehrung zugänglich, wären sie nicht so fest in der Macht des Apostels und seiner Helfer, so würde es mit der Herrlichkeit bald ein Ende nehmen. Der Hauptzweck aller "apostolischen" Predigten gipfelt darin, dem Hörer klar zu machen, daß die höchste Erkenntnis, die größte Weisheit ein Vorrecht dieser Gesellschaft sind, alle übrigen Prediger, seien es landeskirchliche Pfarrer, oder seien es Sektenprediger, sind einfach Irrlehrer. Davon sind auch alle echten "Glieder" felsenfest überzeugt. Kein Wunder, wenn sie für "minderwertige" Belehrung nicht zu haben sind. Wäre mir eine Erklärung von den übertragbaren Willenskräften der Menschen vorher zuteil geworden, als ich noch mit Schärfe zu denken wußte, dann wäre mir manches Leid erspart geblieben. Sitzt eine Seele erst im Netz, dann ist es zu spät. Der Wille des Hypnotiseurs gibt den Ausschlag; weder Klugheit noch Dummheit des Beeinflussten fällt in die Wagschale, sondern nur die freiwillige, oder gezwungene Hingabe des eigenen Willens. So ähnlich wirbt man die Anhänger der Apostelgemeinde. Freilich nennen sie sich nicht Hypnotiseure, die "Apostel" und "Priester", sondern "Willenscharaktere".

Wie stehe ich nun heute zu denen, die mich damals in ihrem unheilvollen Bann hatten, die mich und die meinigen so elend machten? Ich habe keinen Haß mehr gegen diese Leute. Die schlimmsten meiner Bedränger leben schon längst nicht mehr. Der Aarheimer Wilhelm und der Frankdorfer Henner starben damals kurz nach dem Auftritt in Reimsfeld, und ein dritter "Diener", der aber mehr gutmütig war, folgte ihnen bald darauf. Elsa, die ich von Kind an gekannt und geliebt, ist langsam dahingesiecht und im besten Alter gestorben. Ich habe ihr von Herzen verziehen, daß sie sich von ihrem vermeintlichen "apostolischen" Pflichtgefühl dazu verleiten ließ, mich zu verraten. Und die andern? Soll ich sie hassen, die mich einst so sehr liebten und verehrten, soll ich sie hassen, weil ich frei geworden bin und sie noch in ihrem Wahn gebunden sind? Heute sei es ganz anders in der Gemeinde, sagten mit ehemalige "apostolische Schwestern", heute verstehe ein einfaches Glied mehr wie damals die Diener. Ich liebe die Frauen noch immer, aber ihr "Verstehen" kann und will ich nicht teilen. Ich will keinen Mittler mehr zwischen mir und meinem Gott von der Art dieser "Apostel", ich will aber auch nicht mehr in solche gedrückten irdischen

Verhältnisse kommen, wie sie bei uns durch unsre Zugehörigkeit zur Apostelgemeinde heraufbeschworen wurden.

Die Wetzlarer nahmen Anstoß am Wandel eines Dienstmädchens, das in der Versammlung eine gewisse Rolle spielte. Dieses Mädchen verstand sich ebensogut auf das "Weissagen", als auf das Bekennen seiner Verfehlungen, dh wenn diese nach Wochen ruchbar wurden durch seine eigene Geschwätzigkeit, nicht etwa durch den "offenbarenden Geist". Hatte es sich wieder ganze Nächte lang umhergetrieben, dann dachten meine Töchter wohl, was das jetzt geben werde, wenn es der Herr durch "Weissagung" offenbaren werde. Zu ihrer Verwunderung blieb alles ruhig, bis schließlich dem "Amtsträger" der unordentliche Lebenswandel des Mädchens auf ganz natürlichem Wege bekannt wurde. Natürlich gab's dann Spektakel. Bettchen kniete und weinte so lange, bis ihm die Vergebung des "apostolischen Herrn" durch Handauflegen zugesagt wurde. Dieses Schauspiel hat sich mehrmals wiederholt. Dadurch wurden solche Glieder, die noch einen Rest von gesundem Menschenverstand besaßen, am ganzen "Werk" irre und begannen zu zweifeln.

Auch die Frankfurter kamen endlich zur Erkenntnis, daß man sie nur ausnützte und zogen sich allmählich unter allerlei Vorwänden vom Gottesdienst zurück. Mit Bangen und Herzklopfen warteten sie dann jedesmal, wenn sie an einer Versammlung teilnahmen, auf die Rüge und die Strafe durch den "weissagenden Geist". Doch es schien, als ob dieser nichts wisse. Nein, er wußte wirklich nichts. Unterdessen war meine eine Tochter von Wetzlar nach Frankfurt gekommen. Selten nur sahen sich die Geschwister; nur wenn sie einmal auf denselben Sonntag dienstfrei waren, trafen sie sich, und vorläufig wagte keines dem andren seine Abneigung, nicht allein gegen das "Werk", sondern auch gegen die Glieder zu gestehen. Schließlich hatte jede für sich die Versammlung wochenlang versäumt, bis sie sich endlich aussprachen und einig wurden, nie wieder hinzugehen. So waren sie frei geworden, ohne viel Anfeindungen zu erleben; denn die "Diener" durften sich nicht unterstehen, ihnen in die Herrschaftswohnungen nachzulaufen. Und nun merkten die Schwestern erst, welchen finanziellen Schaden sie durch den Beitritt zu der Sekte gehabt hatten. Alles verdiente Geld war draufgegangen, teils durch den Stellenwechsel auf Befehl des "Apostels" und die damit verbundene längere Stellenlosigkeit in Frankfurt, teils durch dargebrachte "Opfer" und Ausgaben, die ihnen durch mehrmalige Übernahme von Patenschaften in apostolischen Familien erwachsen waren.

Eltern und Kinder fanden sich wieder. Die Traurigkeit und der tiefe Trennungsschmerz hatten sich in Wiedersehensfreude verwandelt. Und nun verdoppelten die Kinder ihre Anstrengungen, um den Eltern, über die der "Apostel" so großes Ungemach gebracht hatte, wieder aufzuhelfen. Nur die verheiratete Tochter konnte sich noch nicht von der Gemeinde losmachen. Obwohl auch sie innerlich von der Torheit des sogenannten Werkes überzeugt war, blieb ihr Gatte doch "Glieder" mit Leib und Seele. -

Der liebe Leser möchte wohl auch gerne erfahren, wie es bei der apostolischen Gemeinde mit der "Totenversiegelung" gehalten wird, falls er davon schon gehört hat. Ich habe niemals gern hierüber gesprochen; da ich aber diese Blätter nicht zur Unterhaltung, sondern zur Belehrung und Warnung beschreibe, so will ich auch in diesem Punkte mit meinen Erlebnissen nicht hinter dem Berge halten. Immer, wenn die "Diener" wieder neue Mitglieder angeworben hatten, kam der "Apostel", um die "Versiegelung" vorzunehmen. Dieses Recht stand ihm ganz alleine zu, während Predigen und das Abendmahlreichen auch den "Dienern" erlaubt ist. Dann knien in der Reihe derer, die versiegelt werden sollen, auch solche, die dieser Gnade schon teilhaftig geworden waren. Sie

nannten dann die Namen von Verstorbenen¹⁷, für welche sie das Siegel beehrten, um deren Seelen der Schar der Auserwählten zuzuführen. Was denkt ein vernünftiger Mensch dazu? Müssen wir armen Sterblichen dazu mithelfen, daß der allwissende und allgütige Gott die ohne "Siegel" dahingegangenen noch nachträglich zu Auserwählten annimmt? Eigentlich ist der Akt schauerlich. Die meisten "Glieder" waren sich darin auch einig, einen kalten Luftzug verspürt zu haben, als die Verstorbenen gerufen wurden.

Es ist wirklich grausig, wenn der "Apostel" ruft: "Ihr Tore des Todes, tut euch auf!" Das liegt schon in der Natur der Sache, wenn es da manchen kalt überrieselt. Darauf folgt nun eine Ansprache an die Toten, welche schließlich von den "visionären" Gliedern auch gesehen werden. Der "Apostel" zeichnet das für die Verstorbenen bestimmte Ringelchen auf die Stirn ihres Stellvertreters, erteilt ihnen seinen Segen und entläßt sie wieder zu ihrer Grabesruhe. Das ist die "Totenversiegelung", wie ich sie miterlebt habe. Wie man es heute damit hält, das wüßte ich nicht und würde auch nicht danach gefragt haben, wenn mir nicht ein Blatt ihrer Zeitschrift, das mir zufällig unter die Augen kam, belehrt hätte, daß diese Torheit gegenwärtig noch ebenso im Schwunge ist wie vor 12 bis 15 Jahren.¹⁸

Ganz besonderer Art waren auch die Leichenpredigten. Ein nicht eingeweihter Zuhörer könnte da wohl sagen, es wäre eine schöne, erbauliche Predigt gewesen. Er weiß aber nicht, wer der "Jesus" ist, von dem die Rede ist, der den Verstorbenen zu sich nehmen soll. Als Gegenstück will ich den Text einer Hochzeitsfeier erwähnen: "Wenn du einen Nackten siehst, so bekleide ihn" usw. Das legt der "apostolische" Priester also aus: Ziehe ihm die Kleider des Heils an, tränke ihn mit dem Lebenswasser "apostolischer" Lehre und führe ihn in das Haus der "apostolischen Gemeinde". Das sind Auslegungen - vielmehr Zurechtlegungen -, bei denen der Geldbeutel der Glieder keine Not zu leiden braucht.-

Die Frage liegt nahe, ob denn der berufene Seelenhirte, der zuständige Ortsgeistliche, alle diese Vorgänge unter seinen Augen ruhig geschehen ließ, ob er untätig zusah, wie der "apostolische" Wolf in seine Herde brach, ohne sich mit ihm auseinander zusetzen. Ich habe schon erzählt, wie eine Unterredung mit dem Herrn Pfarrer, die ich herbeigeführt hatte, verlief. So freute ich mich denn königlich, als ich hörte, daß Herr Pfarrer B. einer Abendversammlung beiwohnen wollte. Trotz all meiner Begeisterung für das Werk glaubte ich damals immer noch in der Landeskirche bleiben zu können und empfand eine Art von Genugtuung darüber, daß der Herr Pfarrer nun auch Augenzeuge von den merkwürdigen und wunderbaren Begebenheiten sein würde, von denen ich ihm berichtet hatte. Weniger waren die "Diener" erfreut über den angekündigten Besuch. Sie hatten ein geheimnisvolles Flüstern miteinander. Die Stube war gedrängt voller Leute, die anlässlich des Pfarrerbesuchs gekommen waren. Ich nickte dem Geistlichen freundlich grüßend zu, doch schien derselbe in mehr widerwilliger Stimmung das Zimmer zu betreten. Auch der Lehrer war mitgekommen, und beide nahmen unter den Zuhörern Platz, dicht hinter der Bank, auf welcher ich neben Peter saß. Es wurde über die Seligpreisungen gepredigt. Das muß doch sicher Verwunderung bei dem Pfarrer erwecken, dachte ich mir. Am Schlusse entledigte sich der Pfarrer seines Auftrags und stellte verschiedene Fragen an die Prediger, welche nur ganz kurze, trotzige Antworten gaben, statt, wie ich erwartete, klare Auskunft über das Werk des Herrn". Ich wurde nun versucht, selbst

¹⁷ Ich kenne diese Form nicht, wohl aber die dubiose Entschlafenenlehre, den Entschlafenen Gottesdienst und das Entschlafenenabendmahl. V.B.

¹⁸ Am 20. März 1994 will Stammapostel Richard Fehr in Bretten, das Abendmahl an Phillip Melancton gereicht haben! (Familie v. 20.7.94)

Worte der Erklärung zu reden, hielt jedoch trotz des Drängens in meiner Brust an mich. Ich war in großer Spannung, wie die "Diener" dem Pfarrer die Sache erklären, hoffte auf die gleiche Belehrung betreffs der Gaben, wie sie uns gegeben worden war. Damals wußte ich noch nicht, daß die Sekte eine direkte Gegnerin der Landeskirche und auch aller übrigen Gemeinschaften sei. In dieser Beziehung war ich wie ein Kind.

In meiner furchtbaren Erregung und in dem Drange, dem Pfarrer Aufschluß zu verschaffen, fuhr mein Körper plötzlich mit einem mächtigen Ruck zusammen, meine Glieder zuckten und zitterten ohne mein Zutun, so daß der Stubenboden bebte und die Fenster klirrten. Ich fand dabei nichts Besonderes, hatte ich solches doch schon so oft gehört und gesehen, wenn auch nicht mit solcher Stärke wie diesmal. Ich war bei vollem Bewußtsein und mußte lächeln über die erschreckten und verängstigten Gesichter der Anwesenden. Mit Zuversicht wartete ich auf eine "Weissagung", war aber vorsichtig genug, meine Gedanken nicht im Augenblick des Dranges als "Gottes Wort" hinauszuschreien. Trotzdem entfuhr mir einzelne Worte. Wäre ich damals im Traumzustand gewesen, was würde durch meine Stimme ohne mein Wissen nicht alles zutage gefördert worden sein! Doch mein Bewußtsein war nicht geschwunden, und ich fühlte - das ist mir heute erst recht klar - was in mir vorging. Aus gewissen Gründen will und muß ich's verschweigen. Überdies weiß ich selbst nicht, ob ich im Falle der Einschläferung meines Ichbewußtseins bei der Aufrichtigkeit, mit der ich die Wahrheit suchte, für oder gegen das Werk gesprochen hätte. Es war kein Erwarten der Gaben", das mich so gepackt hatte, sondern nur die spannende Erregung. Ich könnte noch weitere Vorgänge dieser Art erzählen, allein es möchte dem Leser ähnlich gehen wie damals dem Pfarrer und dem Lehrer. Sie sind auf und davongelaufen. Es hat ihnen gegruselt.

Natürlich waren meine persönlichen Erfahrungen nicht alle so schrecklicher Art. Spielt das Lügen und Betrügen unter den sogenannten Begabten auch eine hervorragende Rolle, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß man unter falschen Geldstücken auch einmal ein echtes findet, eine wirklich aufrichtige Seele. Letzteres wird der Finder aber der Allgemeinheit nicht preisgeben, wenn er die falschen Münzen von sich wirft. Meine Erfahrungen in dieser Sekte überschwenglicher Ideen haben mich nicht vom Vorhandensein des "Hellhörens" und "Hellsehens" überzeugt, vielmehr von einem Wirrwarr ungeordneter seelischer Vorgänge. Suggestion und Autosuggestion verschließen hier jeglicher Aufklärung den Zutritt, sie knechten viele tausende von Menschen, hauptsächlich aus den unteren Schichten des Volkes, wenn auch bessere Stände vertreten sind. -

Nun war ich irre geworden, sowohl an der Kirche meiner Väter als auch an dem "neupostolischen Werk". Von der landeskirchlichen Geistlichkeit wurde ich förmlich gemieden. Mein guter Freund, Herr Pfarrer T., stand mir kühl gegenüber. Wo sollte ich hin? Zurücktreten in den Schoß der Landeskirche? Vorläufig blieb ich für mich. Auch sonst hatte ich mancherlei Nachteile. So wurde mir, um ein Beispiel anzuführen, das Amt der Handarbeitslehrerin an der Volksschule genommen. Hier und da folgte ich Einladungen zu verschiedenartigsten religiösen Versammlungen und Veranstaltungen. Unter manchem Schönen und Guten fand ich dort ebensoviel Abstoßendes und Verkehrtes, das sich mit der Lehre Jesu so wenig vertrug wie manches in der landeskirchlichen Gemeinde. Um den Buchstaben wird herumgestritten, Mücken werden geseiht und Kamele verschluckt, um die Schafe wird sich gerissen, und der Kern geht verloren. Jede Gemeinschaft behauptet, das Rechte gefunden zu haben. Und dabei überall so viel tönendes Erz und klingende Schellen. Die Hauptsache fehlt in der Regel dem mancherlei Glauben, den auseinandergelassenen Anschauungen - die Liebe. Die wahre, selbstlose, erbarmende Liebe, die sich mit den Fröhlichen freut, die mit den Traurigen weint. Nicht, als ob sich nicht in allen Lagern

wahrhafte Christen befänden, nein, es wird mitunter alles zu einseitig, zu schablonenhaft betrieben. Auf Buchstabenreiterei und Wortgezänke läuft alles hinaus.

Unter allerlei Volk, das unter dem Himmel ist - wer Gott fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Unkraut und Weizen stehen überall beieinander, und sicherlich kommt es weniger auf die Form als auf den Inhalt an. So dachte ich schließlich und ging zur Landeskirche zurück, dorthin, wo ich meine erste Belehrung über Gott und sein Werk erhalten hatte. Damit will ich nicht sagen, daß mir alles an ihr gefällt, aber ich gefalle ja auch nicht allen Leuten, und sie dulden mich trotz meiner Fehler und laufen deswegen nicht von mir fort. Ich glaube, daß Gott einer Seele näher ist, die sich ihm in der Stille zuwendet, ohne sich nach außen hin in den verschiedensten Förmlichkeiten zu ergehen, um den Buchstaben zu genügen, einer Seele, die ihre Liebe zu Gott in der Nächstenliebe betätigt, die sich nicht auf eine "Bekehrung" durch irgend einen Wanderprediger zweifelhafter Herkunft stützt, auf eine Bekehrung, die sehr oft zum Ruhekissen für das schlummernde Gewissen wird. Bekehrung von seinem gottlosen Wesen tut jedem Sünder, also jedem Menschen not, aber nicht Bekehrung zu einer hochmütigen Demut, sondern zu der echten, wahren Demut, die den Hochmut des eignen Herzens einsieht, das sich so gern mit seiner Demut brüstet und nicht selten Geiz, Habgier, und Gefühllosigkeit gegenüber fremder Not behaglich beherbergt. Alle Anerkennung zolle ich schon der Ablegung grober Sünden, solcher, die nach außen hin in Erscheinung treten und der Aneignung eines ehrbaren Lebenswandels, der allen Menschen sichtbar ist, aber damit allein ist es nicht getan. "Es gehet nicht, wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herze an." Auch in der Landeskirche erkennt er die Seinen und wird sie zu finden wissen. Viel habe ich über mich ergehen lassen müssen. Mein Tun und Lassen muß ich noch heute dem Urteil mancher Splitterrichter und Duckmäuser unterwerfen. Es ficht mich nicht an. Vieles erwäge ich noch, was mir nicht an der Stirn geschrieben steht, vieles, was keinen Platz in diesen Zeilen finden kann.

"Weit über Berg und Hügel

Sein Wort tönt wunderbar.

Einst wachsen mir die Flügel,

Dann wird mir alles klar."

Seit ich "apostolisch" geworden war, hatte ich kirchliche Missionsfeste nicht mehr besucht. Einmal, weil sich das mit der neuen Lehre nicht mehr vertrug und zum andern, weil ich von landeskirchlicher Seite als Urheberin der neuen Sekte vielfach schief angesehen wurde.

Wieder war Missionsfest in Hochdorf. Ich folgte dem Zug meines Herzens und hoffte bei dieser Gelegenheit auch etwas über den kranken Fürsten und dessen Familie zu erfahren. Ich schämte mich meiner Undankbarkeit, mit welcher ich vor Jahren um "Jesu" willen das Wohlwollen des fürstlichen Hauses gelohnt hatte. Darum unterließ ich es auch diesmal, mich den Herrschaften zu nahen, trotzdem ich zu meinem großen Leidwesen erfuhr, wie sehr krank der gute Fürst darniederliege. Wie gern hätte ich näheres gewußt, und wie sehnte ich mich nach Verzeihung! Auch meine Töchter waren von Wetzlar herübergekommen. Als wir auf dem Heimweg vom Fest, in inniger Liebe vereint, nochmals mit Wehmut des leidenden Fürsten gedachten, begegneten uns zwei Herren, die meine Tochter Kathrinchen als S. Durchlaucht den Erbprinzen von Hochdorf zu

Talstadt und dessen Schwager den Grafen von Lohna, einen Schwiegersohn des kranken Fürsten, erkannte. Kathrinchen faßte sich den Mut, die Herren zu begrüßen und wir erfuhren nun, daß sich das Befinden des Fürsten in letzter Zeit etwas gebessert habe.

Schon am nächsten Tage wurden meine beiden Töchter im Schloß zu Hochdorf empfangen. Beglückt und gleichzeitig in Wehmut kamen sie zurück. S. Durchlaucht hatten sich nach den Eltern erkundigt und gefragt, warum wir nicht früher gekommen wären und alles gesagt hätten. O wie sehr wünschten wir, daß der gute Fürst gesunden und den Seinen noch lange Zeit erhalten bleiben möge! "Gedenket meiner im Gebet!" hatte er beim Abschied zu meinen Töchtern gesagt. Manche heiße Bitte um Genesung ist zu Gottes Thron emporgestiegen. Doch es war in des Allweisen Ratschluß anders beschlossen. Ich habe meinen Wohltäter nicht wiedergesehen. Am 16. September 1899 verkündeten die Glocken in Hochdorf den Heimgang des Fürsten. Nicht nur in den Hütten der Armen, sondern auch in den Schlössern der Reichen finden das Leid und der Trennungsschmerz ihren Weg. -

Wie lange ist das schon her! Ich habe viel Sorgen und Mühe gehabt im Leben, und ich habe sie noch. Aber ich bin frei. Frei von dem Banne, der mich ehemals als "lebendigen Stein des neuapostolischen Tempels" mein Schicksal nicht so gestalten ließ, wie ich es hätte gestalten können. Kein "Jesus von heute" beeinflußt mehr meinen irdischen Pilgerweg. Von meiner vermeintlichen Höhe bin ich herabgestiegen und lebe als Christ unter Christen, als Mensch unter Menschen, und im Bewußtsein meiner Fehler, Schwächen und Unvollkommenheiten seufze ich mit der Dichterin:

"Nicht Triumphe, wie ich sie einst träumte,
Ruhe nur verlangt mein müdes Herz,
Friede nur nach so viel Todeswunden,
Jesu Trost für meine Letzten Stunden
Und ein off'nes Pförtchen himmelwärts."
